

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55.

Gröfste und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, wochentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein-Bauernfreund“ und das St. Quintusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaussträchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungefaltene Seite oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viertelgipaltene Reklameseite 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 169.

Redaktion Jos. Grunau.

Samstag, 28. März 1913. (Rubolf, Eustasius.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß

40. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Gr. Neuß, 28. März.

Man wird der Besprechung der letzten Steuerfrage langsam überdrüssig. Jeder Tag bringt neue Meldungen, die angeblich alle aus besserer Quelle stammen und gleich darauf wieder als aus der Luft gegriffen von anderer Seite bestritten werden. Würden alle diese Projekte ausgeführt, so würden wohl die Erfordernisse zehnmal gedeckt sein. Es gibt also noch Mittel und Wege, zu Geld zu kommen. Die Regierung kann diesem Beginnen schmunzelnd zusehen, denn es wird ihr durch diese Debatten leicht widerlegt, daß kein Geld im Lande sei. Neuerdings spricht man auch von einer schärferen Durchführung des Totalisatorgesetzes bei den Wettrennen. Das wäre allerdings durchaus angebracht. Die Summen, welche schon jetzt an den auf den Rennplätzen aufgestellten Wettmaschinen umgehen, sind ganz enorm und die vom Staat erhobene Steuer ist nicht gering. Nun versichern aber Kenner der Sache, daß hier mehr Wasser neben die Mühle läuft als auf dieselbe, indem noch größere Summen bei den wilden Wettbüros und den sogenannten Buchmachern vertrieben werden. Von diesem Gelde erhält der Staat natürlich keinerlei Abgabe, es ist eine offenebare Steuerbefreiung. Es stehen zwar auf diesem Vergehen erhebliche Strafen und hin und wieder fängt man auch einen Buchmacher ab. Indessen gilt auch hier das Wort von dem kleinen Diebe, den man fängt, und den großen, die sich zu retten wissen. In England, dem klassischen Lande des Sports, ist man daher lange schon dazu übergegangen, diese Buchmacher zu dulden und sie natürlich auch zu den Steuern heranzuziehen. Es wird dadurch nicht der bedauerlichen Wettsucht gewichen, sondern sie wird nur in ordentlicher Weise in Steuer genommen, genau wie an den offiziellen Wettstellen. Hierzu kommt aber, daß bei uns das Wettwieser sich in einen geradezu Besorgnis erregenden Maße auf die ausländischen Plätze, namentlich auf die französischen geworfen hat. Eingeweihte versichern, daß es sich täglich um Millionen handelt, die durch diese wilden, keiner staatlichen Kontrolle unterliegenden Wettbüros gehen. Hier sollte vor allem eingegriffen werden. Hohe Strafen tun allein es nicht, der Strom muß in vernünftige Bahnen geleitet werden, vor allem muß hier irgend eine strenge Steuerkontrolle eingeführt werden. Das könnte nur fegensreich wirken, denn das heimliche, was jetzt die Sache umgibt, reizt nur noch mehr zu bedauerlichen Erscheinungen, meist bei jungen Leuten, die überhaupt nichts zu verlieren haben. Die Sache ist wohl wert, daß die Gesetzgebung sich mit ihr etwas näher befaßt.

Das neue französische Ministerium Barthou ist schon gleich in der Kammer so böse angefaßt worden, daß einer Anzahl gleich der Appetit an dem sonst recht beliebten Amt vergangen ist. Wir hatten dem Kabinett keine lange Dauer versprochen, aber daß es so schnell zu Ende gehen würde, hätten wir nicht erwartet. Das gleiche Schicksal kann auch die nächsten Nachfolger treffen, bis sich diese Konfliktstimmung überlebt und man der Sache müde geworden ist. Die große nationale Frage der dreijährigen Dienstzeit kommt dadurch auch etwas auf die lange Bank, schließlich wird sie aber doch gelöst werden. Schlimmer steht es um die so lange umkämpfte Wahlreform, bei der die Helben der Freiheit und Gleichheit den Minderheiten keinerlei Recht einräumen wollen. Darüber werden in der nächsten Zeit wohl noch eifrige Ministerien folgern. Die belgischen Sozialisten haben auf ihrem Kongress in den Oberlagen ihre Führer völlig im Stich gelassen, indem sie den von diesen widerstehenden Generalstreik nun doch zum 14. April beschlossen haben, um ein neues Wahlrecht zu erzwingen. Es ist das beste Mittel, um das Land gegen die Sozialisten mobil zu machen, denn auch

weite liberale Kreise, die sonst mit jenen gingen, sind hier in der Minderheit. Die Gemeindefunktion im Vorgehen der Mächte hat auf dem Balkan bald die erwarteten Früchte getragen. Montenegro sträubt sich zwar ein wenig, aber im Grunde bequemt es sich doch zu einer halbwegs vernünftigeren Haltung gegenüber Oesterreich. Es hätte viel Blutvergießen erspart werden können, wenn Rußland seine Sonderstellung früher aufgegeben hätte. Die anderen Verbündeten werden sich nun auch bald fügen und dem Frieden geneigt zeigen.

BC Zur Durchführung der Landtagswahlen.

Vom Minister des Innern ist folgender Rund-erlaß ergangen: Nachdem mittels Bekanntmachung vom 13. d. M. die Termine für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten festgesetzt sind, ist nunmehr, soweit dies nicht schon geschehen ist, mit den Vorbereitungen zur Durchführung der Wahlen überall unverzüglich zu beginnen. Die in den Erlassen vom 9. September 1903 (Min. Blatt S. 188) und vom 8. April 1908 (Min. Blatt S. 65) gegebenen Ausführungsbestimmungen sind im wesentlichen auch jetzt noch zutreffend und bei den bevorstehenden Wahlen sorgfältig zu beachten. Der Kistenauflistung ist das dem Wahlreglement vom 14. März 1903 — 20. Oktober 1906 (Min. Blatt 1907 S. 2 ff.) als Anlage A beigelegte Formular zu grunde zu legen. Da mit der Entrichtung der Steuerbeträge in das Material oder in die Listen zu einem Zeitpunkt begonnen werden muß, in dem die Steuerföfse für 1913 noch nicht für sämtliche Steuerarten feststehen, wird die Steuerveranlagung für 1912 überall die Grundlage für die Ausfüllung der Steuerpöfalten bilden müssen. Anträge auf Erlaß von Anordnungen hinsichtlich der Form der Wahl gemäß Art. 1 § 5 Abs. 2

des Gesetzes vom 28. Juni 1906 (Gesetzblatt S. 308 ff.) sind dem Minister mit gutachtlicher Neufassung alsbald vorzulegen. Hinweise auf frühere Berichte oder auf bei früheren Wahlen erfolgte Genehmigung gleichartiger Anträge machen eine gutachtliche Stellungnahme zu den Anträgen nicht entbehrlich. Für die Beurteilung derartiger Anträge wird in erster Linie die Frage einer möglichen Abfözung und Beschleunigung der Wahlhandlung und andererseits der Gesichtspunkt der Gebung der Wahlbeteiligung durch eine den örtlichen Verhältnissen angepasste Wahlreform von Bedeutung sein.

Etwaige Anträge nach § 4 des erwähnten Gesetzes auf Genehmigung oder Anordnung von Gruppenwahlen oder der Abstimmung in der Form der Fristwahl bei der Wahl der Abgeordneten sind erst nach Ernennung der Wahlkommissionäre und nach Benehmen mit diesen, und zwar für jeden Wahlbezirk besonders, zu stellen.

Die in nächster Zeit zur Versendung gelangenden Wahlpöfalten haben gegenüber ihrer früheren Form einige Veränderungen erfahren. Im Interesse der Eröfung der Ueberföflichkeit sind die Wahlverordnung und das Wahlreglement auf getrennten Blättern gedruckt. Die in kleineren (Quart-) Format gedruckten gesetzlichen Vorschriften sind durch Hineinarbeitung der abändernden Bestimmungen und Fortlassung der ungültigen Paragraphen vereinfacht. Sie werden im allgemeinen wohl nur für die in den §§ 13 und 26 des Wahlreglements vorgeschriebene Auslegung in den Wahllokalen Verwendung finden. Das in dem bisherigen größeren Format gedruckte Wahlreglement, das gleichfalls in den Wahllokalen auszulegen ist, ist unverändert geblieben. Die Wahlvorsteher und Wahlvorstandsmitglieder werden sich in der Hauptsache darauf beschränken können, aus dem Wahlreglement die Beföhrung über ihre Pflichten und Befugnisse sowie über den Gang der Wahlhandlung zu entnehmen. Im Interesse mög-



CORDS

im Zeichen der

Frühjahrsmode

Wohlfeile Wollstoffe

Covercoat
in grau, grünlich und bräunlich, solide Qual. . Breite 110 cm, M. 2.10 bis 3.—
Mellert Whipcord
in glatt und gestreift, viele Farben Breite 110 cm, M. 2.60 bis 3.—
Côtelé
in grau und buntgestreift Breite 110 cm, M. 2.90 bis 3.—
Kostüm-Cheviot
kräftige Qualitäten im englischen Geschmack, Breite 90-130 cm, M. 1.10 bis 2.90
Mellert Cheviot
mit neuen Loop-Effekten Breite 130 cm, M. 2.25 bis 3.20
Mellert Kammgarn
reine Wolle in praktischen Farben Breite 110-130 cm, M. 2.20 bis 3.—
Gestr. Popeline, Crêpe u. Whipcord
in vielen Ausführungen Breite 90-110 cm, M. 1.50 bis 2.70
Schwarz-weiß karlier
für Kinderkleider und Composé Breite 90-110 cm, M. 1.15 bis 2.80
Schottentoffe
in großer Auswahl Breite 90-110 cm, M. 1.— bis 2.60
Serge u. Coating, schmale
Körperbindungen, neueste Frühjahrsfarben. . Breite 95-110 cm, M. 1.50 bis 3.—

Popeline. Feingerippte Gewebe in
aparten Farbensortimenten Breite 105-110 cm, M. 2.— bis 3.30
Peau de laine u. Krepp
Fein- und grobkörnige Gewebe in hellen
Farbensortimenten Breite 90-110 cm, M. 1.50 bis 3.20
Satin und Kaschmir
Glänz. Webarten in aparten Frühjahrsfarben Breite 95-110 cm, M. 2.10 bis 3.20
Gestr. Kammgarnstoffe
in vielseitiger Auswahl auf Satin-Popeline
und Batist-Geweben Breite 100-110 cm, M. 1.80 bis 3.20
Kostümsstoffe
Große Breiten, Schmal- und breiter Körper-
Cheviot, nur in marineblau Breite 130 cm, M. 2.30 bis 3.60
Kostümsstoffe
Große Breiten, Kammgarn-Serge u. Streifen,
nur in marineblau Breite 130 cm, M. 3.50 bis 4.—
Voile, Marquisette u. Grenadine
in glatt und verschiedenen Streifen-Aus-
führungen; große aparte Farbensortimente, Breite 110 cm, M. 2.— bis 3.—
Crêpeline u. Krepp-Etamine
glatt und gestreift in hellen Farben. Breite 110 cm, M. 2.50 bis 3.—

Wollmousseline enorme Auswahl, auch im Bulgartschen Geschmack, Breite 76 cm, M. 1.05 bis 1.50 das Meter.

Abonnieren Sie auf „Gustav Cords' Frauen-Mode“ die schönste und billigste Modenzeitung!

Erscheint monatlich, Abonnement jährlich M. 3.60.

Verlangen Sie Muster.

Aufträge v. 10 M. an postfrei.

Proben-Bestellungen bitte zu adressieren: Gustav Cords, Cöln a. Rh. 20, Neumarkt 4-6

hüchster Entlastung dieser ehrenamtlich tätigen Persönlichkeiten wird sich ein Hinweis hierauf empfehlen.

Den hervorgetretenen Wünschen entsprechend sind für die Terminwahlen, für Fristwahlen und für engere Wahlen bei Fristwahlen gesonderte Protokollformulare hergestellt. Während die Muster für Termin- und für Fristwahlen für die Wahlverhandlung in allen drei Abteilungen eingerichtet sind, ist das Formular für engere Wahlen bei Fristwahlen nur für eine einzelne Abteilung bestimmt. Im übrigen ist durch die Verwendung verschiedenartiger Drucks und durch anderweitige sinnfällige Merkmale auf möglichst Uebersicht der Formulare Bedacht genommen. Einer zutreffenden Beurkundung des Wahlvorganges und des Ergebnisses wird es förderlich sein, wenn nach Möglichkeit zwischen dem Wahlvorstand und dem Protokollführer vor dem Wahltermin an der Hand des Protokollformulars eine Erörterung der einzelnen Möglichkeiten der Wahlverhandlung stattfindet.

Bei der Verwendung der Protokollformulare an die Wahlvorstände ist besonders darauf zu achten, daß keine Verwechselungen vorkommen und daß nur die für die tatsächliche an den betreffenden Orten angewendete Wahlform passenden Formulare herausgegeben werden.

Im übrigen ist auf folgende Punkte besonders aufmerksam zu machen:

1. Die Abgrenzung der Urwahlbezirke hat lediglich nach den in der Wahlverordnung und im Wahlreglement gegebenen Bestimmungen unter dem Gesichtspunkte der möglichen Erleichterung der Wahlausübung zu erfolgen.

2. Hinsichtlich der in die Wählerlisten einzutragenden anrechnungsfähigen Steuern wird folgendes bemerkt:

a) Bei Wählern, denen ein Gewinnanteil aus der Beteiligung an einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung zufließt, ist der veranlagte Einkommensteuerebetrag, also einschließlich des nach § 71 Einkommensteuergesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetzesamtl. S. 259) unterbunden bleibenden Steuerbetrages, der auf derartige Gewinnanteile entfällt, in die Listen einzutragen.

b) Was die Auslegung der Worte „Wo direkte Gemeindesteuern nicht erhoben werden“ in § 3 des Gesetzes vom 29. Juni 1893 (Gesetzesamtl. S. 103) anbelangt, so ist durch die Neuordnung des Kreisabgabensystems durch Gesetz vom 23. April 1906 (Gesetzesamtl. S. 159) eine Veränderung der früheren Rechtslage in Gutsbezirken überhaupt nicht und in Gemeinden nur insoweit herbeigeführt worden, als die direkten Kreissteuern in Gemeinden unter allen Umständen als direkte Gemeindesteuern gelten.

c) Nach § 20 a Einkommensteuergesetzes in der Fassung vom 26. Mai 1909 (Gesetzesamtl. S. 349) bleiben die auf Grund der §§ 19, 20 a. O. gewährten Ermäßigungen außer Betracht bei Berechnung der zu entrichtenden Steuerbeträge für Wahlzwecke. Auf Grund dieser Bestimmung in ihren Steuerfähigkeiten ermäßigte oder Steuerbefreiung gestellte Wähler sind mit den Steuerbeträgen in die Wählerlisten einzutragen, die sie ohne die ihnen zuteil gewordene Ermäßigung oder Befreiung zahlen müßten.

Zu den in § 1 Abs. 2 des Gesetzes vom 29. Juni 1893 (Gesetzesamtl. S. 103) genannten Wählern, denen an Stelle der Staatseinkommensteuer ein Betrag von 3 Mark anzurechnen ist, gehören die auf Grund der genannten Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes staatssteuerfrei gestellten Wähler daher nicht.

d) Es sind nur solche Steuern anrechnungsfähig, die von den Wahlberechtigten auf Grund öffentlich-rechtlicher Verpflichtung gezahlt werden. Die Berücksichtigung auf Grund privatrechtlicher Verträge übernommener Steuern ist unzulässig.

3. Es ist Wert darauf zu legen, daß während der nach den §§ 4, 9 des Wahlreglements zu bewir-

tenden öffentlichen Auslegung der Listen die Einsichtnahme an den bekannt gegebenen Tagen jederzeit während der üblichen Stunden möglich ist. Die Gemeindevorsteher, Wahlvorsteher usw. sind anzuweisen, durch geeignete Maßnahmen Vorkehrungen zu treffen, daß auch während ihrer persönlichen Abwesenheit die Listen zur Einsicht zur Verfügung stehen. Die Abschriftnahme der Listen ist unter der Voraussetzung zu gestatten, daß dadurch Gleichberechtigte nicht in der Einsichtnahme und Prüfung der Listen beeinträchtigt werden, und daß kein begründeter Verdacht einer mißbräuchlichen Benutzung oder Verbreitung der Listen vorliegt. Ich spreche die bestimmte Erwartung aus, daß nach dieser Richtung keine begründeten Beschwerden bei mir erhoben werden.

4. Sowohl bei den Wahlmännervahlen als auch bei den Abgeordnetenwahlen ist die Anwendung von Zeichen (besgl. do.) an Stelle der Namen der gewählten Kandidaten wegen der dadurch gegebenen Möglichkeit eines Irrtums unbedingt zu vermeiden. Die Vorschrift des § 27 Abs. 3 des Wahlreglements, wonach bei der Abgeordnetenwahl Abkürzungen statthalt sind, die keinen Zweifel über die gewählte Person lassen, wird hierdurch nicht berührt.

5. Nach Art. 1 § 2 des Gesetzes vom 28. Juni 1906 hat in dem Falle, daß von einer Wählerabteilung bei der Urwahl zwei Wahlmänner zu wählen sind und nur 4 Personen gleich viel Stimmen erhalten, das Los darüber zu entscheiden hat, wer gewählt ist. Hierbei ist wiederholt insofern falsch verfahren, als nur zwei Lose mit je 2 der Partei nach zusammengehörigen Kandidaten gebildet sind. Die Lösung hat nicht nach Parteien, sondern nach Einzelpersonen zu erfolgen, es sind also vier Lose zu benutzen.

6. Nach dem Wahlvorsteher von der Befugnis gemäß § 14 des Wahlreglements Gebrauch, vor Abschluß der Wahl einer Abteilung zur Wahlhandlung der folgenden Abteilung überzugehen, so ist dies an entsprechender Stelle des Wahlprotokolls zu vermerken und zu begründen.

7. Zur Behebung hervorgetretener Zweifel wird darauf hingewiesen, daß sowohl bei engeren Wahlen, wie bei zweiten engeren Wahlen, Urwähler zur Abstimmung zugelassen sind, die beim ersten Wahlgange nicht mitgestimmt haben.

8. Die Berücksichtigung der gewählten Wahlmänner, soweit sie nicht im Wahltermin anwesend sind, hat der Wahlvorsteher zu bewerkstelligen; es steht aber nichts im Wege, daß er sich dabei der Mithilfe der Gemeindevorstandsbehörde bedient. Die Berücksichtigungen werden im Interesse einer zureichenden Berechnung der im § 19 a. O. bestimmten dreitägigen Annahmefrist zweckmäßig gegen Zustellungsbescheinigung zu senden sein.

Der Schulkampf in Spanien.

In Spanien zielen die kirchensinnlichen Parteien schon lange auf eine Verringerung der Grundgesetze, die den Religionsunterricht in allen Schulen des Königreichs obligatorisch gestalten. Das Gesetz vom Jahre 1857 erwähnt nicht nur die Volks-, sondern auch die Mittel- und Hochschulen und vertraut die Ueberwachung des Religionsunterrichtes den Bischöfen an. Dieses Gesetz steht wieder in logischem Zusammenhang mit der Verfassung, welche die katholische Religion als Staatsreligion bezeichnet. Schon Canalejas, der durch allerlei Schliche diese Verpflichtung aufzuheben, er erließ Dekrete (die nicht der Zustimmung des Parlamentes bedürfen), durch die Feststellungen darüber verlangt wurden, wo und wie einzelne Gesetze und Dekrete durch Uebung außer Kraft gekommen oder durch die Entschlüsselung beseitigt worden seien. Da gab es nun allerlei „Funde“, die dem spanischen Episkopat schon früher einmal Gelegenheit gaben, gegen die falsche

Abschaffung des Artikels, wonach die katholische Religion Staatsreligion ist, zu protestieren. Schon aus der Thronrede, die unter Canalejas den König sagen ließ, aus der Schule müsse alles verschwinden, was „wie ein dogmatischer Zwang“ aussehe, konnte man folgern, daß noch mehr kommen werde.

Romanones hat herausgefunden, daß auch die Volksschule weltlich sein müsse. Wohl heißt es, der Besuch der öffentlichen Schule sei obligatorisch, auch der Religionsunterricht sei obligatorisch, aber der radikale Ministerpräsident benützt diese Gesetzesbestimmungen, um den Religionsunterricht zum Wahlfach zu erklären. Wenn der Volksschulunterricht obligatorisch ist, sagt er, müssen auch die Kinder nichtgläubiger Eltern in die Volksschule des Staates. Sie würden also gegen ihr Gewissen gezwungen, dem Religionsunterricht beizuwohnen. Da die Staatsverfassung Gewissensfreiheit vorschreibt, kann also der Religionsunterricht nur Wahlfach sein.

Die Katholiken Spaniens machen folgende Einwände geltend: Nur das Parlament kann über eine so wichtige Veränderung beschließen: Es handelt sich um eine Angelegenheit, die im Konfessionsgesetz geregelt ist und erst mit dem Heiligen Stuhl verhandelt werden muß. Das jetzige Parlament ist nicht befugt, die Frage zu entscheiden, dem Volke muß der Entscheid vorgelegt werden. Da die Katholiken keine religionslosen Schulen besuchen können, wird die Gewissensfreiheit illusorisch gemacht; man will sie mangels anderer Schulen in die glaubenslosen Schulen zwingen.

Heute handelt es sich im wesentlichen darum, zu entscheiden, ob Spanien als katholisches Land anzusehen ist oder nicht. Die Liberalen Spaniens erklären, sie wollen lediglich die Verhältnisse einführen, wie sie unter der Herrschaft der Katholiken in Belgien bestehen. Diesem Hinweis läßt sich in erster Linie entgegenhalten, daß man spanische Verhältnisse nicht auf dem Wege eines Ministerialerlasses in belgische verwandelt. Dazu gehören Gesetze und Verhandlungen mit dem Konfessionskontrahenten, genügend freie Schulen, um die Gewissensfreiheit für die Katholiken nicht illusorisch zu machen, und staatliche Festhaltung der Unterweisung der einen wie der anderen Schulart. Was nun den Einwand des Ministerpräsidenten Romanones anlangt, der aus der Verpflichtung zum Besuch der Staatsschule die Freigabe des Religionsunterrichtes herleiten will, indem niemand auf Grund der einen Pflicht eine andere gegen sein Gewissen erfüllen müsse, so halten ihn die spanischen Katholiken mit Recht entgegen, daß die Verpflichtung, die Staatsschule zu besuchen, gar nicht praktisch geübt werde, daß kein Strafgesetz vorhanden sei und daß es jedem frei stehe, eine Sonderschule oder eine Zertifikatschule zu besuchen.

Jedenfalls hat die Aufrollung der Schulfrage das einzige Gute bewirkt, daß sich in Spanien nun Parteien bilden und daß vom Liberalismus abgesehen, was bisher unter dem Schaulustsystem ohne innere Gründe mit ihm lief.

Londoner Verkehrsnot.

Man hört so unendlich viel von der begehrteten Vaterlandsliebe des Engländers; aber eigentlich ist es etwas vom Lokalpatriotismus des Londoners. Nur wenn es um neuen Gemeindevorstandswahlen kommt, wie in den letzten Tagen, geraten die Gemüter in Wallung über die beispiellose Rückständigkeit mancher hiesigen Verhältnisse. Bei allem Respekt vor den fortgeschrittenen Einrichtungen der größten Stadt der Erde muß man über manches Ueberbleibsel mittelalterlicher, ja vorantastlicher Zustände klammern.

Nach bis vor kurzem wollte der Londoner Gemeinderat um keinen Preis der Welt den Bau elektrischer Straßenbahnen zulaufen. Man mußte eine alte hintere Pferdebahn benutzen, die keine

Fenster zum Definieren und keine Türen zum Schließen hatte. Zusammengepfercht saßen wir oft in einer Atmosphäre von wunderbaren Dämpfen. Die armen Röhlein, müde, wacklige aber sonst ganz brave Gänge, zogen den schmutzigen, grüngelblichen Kasten mit der Gemütlichkeit aus der guten alten Zeit hin. Mit anbrechender Dunkelheit vermissten wir in dem Karren jedwede Beleuchtung. Wir fanden es unmöglich, eine Zeitung auf der Fahrt zu lesen. Und diese Sommerfrische existiert noch immer, noch heute, im Jahre des Herrn 1913 läßt sie sich der Londoner in seiner Kammergebäude gefallen!

Hinter dem sogenannten guten Ton, der jedes Brummen und jede Weiswerbe als schlechtes Benehmen verpönt, verbirgt sich nur ein stiller, trügerischer und gleichgültiger. So gibt es auch eine weitere überaus weise Einrichtung oder eigentlich Nichterichtung — auf meistenteils Strecken erfreut die gänzliche Abwesenheit gewisser höchst wichtiger Anstalten, was umso schlimmer ist, als alle Häuser Londons privat sind! Und London, die Stadt der Moral, läßt gewöhnlich schon mit dem Glöckchen 11 alle ihre Anstalten vernehmen. Auf die Weiswerbe über diese Einrichtung erhält man stets nur eine Antwort: „Ebenso wenig, wie man darüber reden kann, daß viele Fernzüge aus der Hemisphäre, die funktionell nicht halten, jenes gewisse, in anderen Ländern unentbehrliche Coupee vermissen lassen.“

Rehren wir jedoch zur Elektrifizierung zurück, die man noch bis vor kurzem als den lebhaftesten Gottseilbesessenen ansah. Sowie die Fortschrittskräfte diese Jahre um Kampfen mußten, so sträubten sich auch ihre Widerwärtigen, die Gemäßigten, gegen die Fährten auf der so beliebten Chemie. Folgt: Ein klägliches, Londons ganz unwürdiger Vorkaufverke auf dem höchsten Strome. Was darf man von dieser unendlichen, herzlosen Fiege- und Mordelwüste Londons erwarten? Die Mieselstadt setzt sich aus hundert verschiedenen einzelnen Stücken zusammen, deren jede eine eigene Verwaltung, eigene Beamtenstaffel, eigene Wünsche und Bedürfnisse hat. Wenn dann etwas Großes, Gemeinsames unternommen werden soll, will keine mitmachen. Jede dieser Städte will dann nur ihre Interessen fördern, will nichts von der anderen wissen. Und dabei behält der gewaltige und doch so plumpe Koloss seine Gliedmaßen immer weiter auseinander. Die fatale Gleichgültigkeit der Lebensmitten äußert sich in allen fortschrittlichen Regungen. Die Aufrufe, Paläste, Zeitungsalen, Veranlagungen und die Fieberstimmung während der Wahlen reihen sie empor, sie besinnt sich auf ihre Anwesenheit, macht sich sogar eine Zeitlang heftige Bemühungen — um desto leichter nach wenigen Tagen trug das nahende Frühling ein neuerliches Winterstöße zu verfallen.

Carl Blüchmann.

Am morgigen Sonntag ist von 2 Uhr nachmittags ab nur die Marien-Apothek geöffnet.



Den meisten sind die Staubpartikel, die in der Luft schweben, unbekannt. Wollen Sie Ihren Kollegen davon, wenn Sie keine haben. Gehen Sie in alle Apotheken und Drogerien die Sie auf 1 Mark.

Niederlage in Neu: Schwaben-Drogerie; Central-Drogerie; Suburban-Drogerie; Drogerie von W. Klotz; Pariserstr. 37, Möbren-Drogerie von D. Klotz; Bielefeld.

vor. Er blühte in die Höhe, sah den Herrn und suchte mit zutraulichem Blick dessen Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, was ihm jedoch nicht gelang. Selbst als noch einer Weile von der ausrückenden Brigade Trommelschall erscholl und in Trompetensignalen erklangen, wurde Rist nicht in seinem tiefen Schinen geholt. Aber nach und nach kam Bewegung in das starrte Gesicht und ein unheimliches Leuchten der grauen Augen verriet, daß er mit seinem Nachsinnen zum Bewußtsein gekommen. Zu diesem Augenblick ging die Tür auf und der Schreibergeselle Franz Müller erschien in dem Zimmer. Es war ein hübscher Mann von ungefähr 30 Jahren mit blondem Haar, lebhaften blauen Augen und einem offenen Mut, dem der Schnurrbart vortrefflich stand.

Rist trat vom Fenster zurück und erwiderte den höflichen Gruß des jungen Mannes durch ein stummes Kopfnicken. Müller legte Mühe und Ueberredung an, nahm an seinem Arbeitstische Platz und begann emsig zu schreiben.

Die Augen des Schreibergesellen hefteten sich mit einem schadenfrohen, boshaften Ausdruck auf den jungen Mann. Er sagte jedoch nichts. Nach einer Weile schloß er ein Fach auf und nahm ein Altbüchlein hervor.

„Müller,“ begann er nach einigem Räuspern, „ich habe dringende Geschäfte in Heilbronn abzumachen, voraussetzlich lebe ich erst heute Abend zurück, machen Sie mir eine Abschrift von diesem Vertrag; Sie muß jedoch längstens bis morgen Mittag fertig sein.“

Mit einem schätigen Blick auf das Altbüchlein versprach der Schreiber, den Befehl seines Vorgesetzten zu vollziehen. Rist entfernte sich auf einige Minuten und kam dann zum Ausgang gerückt zurück. Er machte sich noch eine Weile an seinem Bulte zu schaffen und ging dann nach kurzem Gruß fort.

Müller blieb stehend an seinem Platz; dann erhob er sich und schloß behutsam das Fenster, wo er sah, wie Rist den freudig belächelten Gafar von der Reite abließ und mit diesem durch die enge Seitengasse dem Marktplatz zukehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Deutschlands schwerster Zeit.

Historische Erzählung.

Nach den Akten frei bearbeitet von Julius Born.

2) (Fortsetzung.)

2. Kapitel.

Die verhängnisvolle Schrift.

Mit langsamen Schlägen verkündete die alte Schwarzwälderuhr in dem Arbeitszimmer des Stadtschreibers Rist zu Neustadl die Mitternachtsstunde. Eine fast unheimliche Stille, welche mit dem um das Haus tobenden Sturm im schroffen Gegensatz stand, herrschte in dem Gemach. Die über einem kleinen Tisch hängende Lampe war nahezu ausgebrannt. Ihr matter Schein bewirkte nur ein düsteres Halbdunkel. Unter demselben saß auf einem hölzernen Schemel, den Kopf auf die kreuzweise vor sich gelegten Arme gestützt, ein junger Mann, dessen schweres Atmen einen tiefen Schlummer verriet. Auf dem Tische lagen neben einem offenen Buche einige beschriebene Bogen Papier. Nach und nach begann es draußen in der aufgereagten Natur stiller zu werden. Der Wind ließ nach. Nur noch einzelne Stöße warfen die fallenden Regentropfen gegen das Haus.

Wählig mischte sich unter das Plätschern ein anderer Laut: das Knarren einer auf- und gehenden Türe. Im Hausflur erklangen rasche aber vorsichtige Schritte und in der nächsten Sekunde stand eine in einen weiten Mantel gehüllte hohe Gestalt in dem Zimmer. Einige Augenblicke schaute der Angekommene regungslos auf den schlafenden Mann. Dann schlich er auf den Behen an dessen Platz, blühte ihm über die Schultern und ergriff mit einer hastigen Bewegung Buch und Papier. Der aufgelaugene Mantelfragen verhielte den größten Teil des Gesichtes und der breitkrämpige Hut war tief in die Stirne gedrückt. Dennoch vermochten beide nicht den trübenden Blick gegenwärtigen aus den stehenden Augen des Mannes hervorzublitzeln. Er blätterte das Buch vorsichtig durch und verglich dessen Inhalt mit dem Geschriebenen; dann legte er alles wieder an die

frühere Stelle und verließ geräuschlos, wie er gekommen, das Zimmer.

Indessen war der Regen wieder stärker geworden. Auch der Sturm begann aufs neue zu toben. Er rief einen Fensterladen aus den Angeln und warf ihn heftig gegen die Wand.

Bei diesem Geräusch fuhr der Schläfer empor. Er rief sich die Augen und schaute erschrocken im Zimmer umher. Dann fiel sein Blick auf den Tisch; aber als er das Buch und die beschriebenen Bogen gewahrte, verschwand der Ausdruck ängstlicher Verwirrung aus seinem Gesicht, er erhob sich, schloß das Buch, faltete die Bogen zusammen und steckte beides zu sich. Dann löschte er das kaum noch glimmende Licht und verließ das Gemach.

Am andern Morgen wurde es in dem Hause des Stadtschreibers schon sehr früh lebendig. Man hörte vor Tagesanbruch Türen auf- und zugehen. Noch hatte kaum die Morgenröte den östlichen Horizont mit ihrem Purpur gefärbt, als schon das Gesicht des Hausherrn unter einem geöffneten Fenster erschien.

Der stürmischen Nacht war ein trauriger Morgen gefolgt. Wallende Düste drangen vom Westen herauf, der Wind spielte tosend in den Zweigen der obstbeladenen Bäume und drüben in dem übrigen Rebgebäude begannen die Vögel ihr Morgenlied anzustimmen.

Des Stadtschreibers Miene verriet keinen Anzeichen für die Nacht der schönen Natur. Er schien nichts zu sehen und nichts zu hören. Mit halbgeschlossenen Augen starrte er vor sich hin.

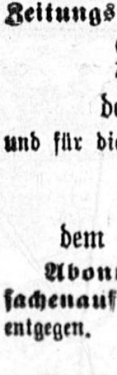
Rist war eine hagere Gestalt in der Mitte der Vierziger. Wenn man jedoch die spärlichen Haare, die gezeichnete Stirne, das weite Gesicht und die zusammengehängene Gestalt erblickte, hätte man ihn unbedingt für zehn Jahre älter gehalten. Dagegen ließen ein lauernder Zug um den Mund und das durchdringende stehende Auge eine seltene Verstandeshell und Energie in dem unscheinbaren Körper vermuten. Peinliche Lebenserfahrungen waren zweifellos nicht ohne Einfluß auf das frühzeitige Altern des Mannes und dessen Charakterentwicklung geblieben. Nach nur zwölfjähriger Ehe hatte sich seine Gattin, welche die Auswärtigen bei ungeschicklichen Eiferjuch ihres Mannes nicht mehr zu ertragen vermochte, von demselben ge-

trennt, um durch die Rückkehr zu den Eltern Schutz gegen die oft entsetzlichen Wutausbrüche des rasenden Menschen zu finden. Rist sah seinen Fehler ein und hat die Gefährte demütig um Verzeihung. Dadurch und durch die Bemühungen der Eltern gelang es, die Frau zur Rückkehr in des Stadtschreibers Haus zu bewegen. Einige Wochen lang ging alles gut. Nur zu bald jedoch begann der Dämon der Eifersucht wieder zu regieren. Die arme Frau buldete bis zur äußersten Grenze. Endlich brach ihre Kraft. Schnell flüchte sie hin und bald darauf trug man sie auf den Friedhof hinaus.

Rist hatte sich von jeher als menschlichen und verständlichen gezeigt. Nach dem Tode seines Weibes zog er sich noch mehr als vorher zurück. Für sein kleines Hauswesen bestellte er eine alte Person, die nicht viel Ansprüche machte. So führte der Stadtschreiber schon seit einigen Jahren mit lechter und seinem Schreiber Franz Müller ein zurückgezogenes, wenig anregendes Leben. Es hatte sich jetzt auch noch eine andere Schattenseite in seinem Charakter gezeigt, ein maßloser Geiz, so daß die alte Bärgel trotz der erscheinungsreichen Sparfamkeit in den Ausgaben für den täglichen Lebensunterhalt dennoch nicht selten eine Zurechtweisung über unverzeihliche Verschwendung bekam.

Gleichwohl lebte er zu nicht geringem Erstaunen seiner Bekannten aus seiner Zurückhaltung fast plötzlich wieder hervortreten zu wollen. Diese Absicht äußerte sich namentlich in auffallender Weise, seit eine französische Militärabteilung in Heilbronn und in der Umgebung einquartiert war. Er verkehrte sehr häufig mit den Offizieren sowohl in Neustadl, als in dem nahen Heilbronn. Unter der Bürgergesellschaft schüttelte mancher über diese Vertraulichkeit den Kopf; da Rist jedoch in seiner Eigenschaft als Stadtschreiber ohnehin mit den Franzosen zu tun hatte, so dachte niemand etwas eigentlich Schlimmes dabei.

Wie ein feuriger Ball erhob sich jetzt die Sonne und gah ihre belebenden Strahlen über das Land. Der Stadtschreiber Rist schaute noch immer zum Fenster hinaus. Allmählich kam Leben in die Straßen der Stadt. Da und dort öffnete sich eine Türe. Die emsige Hausfrau erschien, um das Tageswerk mit geschäftiger Hand zu beginnen. Sich redend und beühnend kam Gafar, der wachsame Diener des Hauses aus seiner breiteren Stütze her-





Neusser Stolz
allerfeinste
Desikatess - Margarine

Von
höchster
Butter-
Ähnlichkeit



Josella
beliebteste
Pflanzenbutter-Margarine

Erhältlich in allen besseren einschlägigen Geschäften! Alleinige Fabrikanten: Neusser Margarine-Werke, G. m. b. H., Neuss am Rhein.



Ein schlagender Beweis

dafür, dass der echte Seelig's Korn-Kaffee bei den Hausfrauen in ganz besonderer Gunst steht, sind die zahlreichen Nachahmungen der bekannten Seelig'schen Original-Packung.

Beim Einkauf von Korn-Kaffee weisen Sie daher jede Nachahmung zurück und verlangen Sie ausdrücklich: Seelig's kandierte Korn-Kaffee in gelben Originalpaketen mit roter Verschlussmarke.

Das Beste ist immer das Beste

Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke“

ergibt höchste Erträge an schmackhaften und gehaltreichen Kartoffeln.

PATENT - LÖRO

KÖCHLING

Ing. Heinr. Kövel, Hüttendirektor a. D.

Auskunft und Broschüre kostenlos.

Düsseldorf, Wilhelmplatz 9, gegenüber Hauptbahnhof, neben Café Industrie, Fernruf 5742.

Neu übertragen haben wir ab 1. April die Zeitungsträgerstelle für die Pfarre

Nievenheim

der Frau Wwe. Pisch

und für die Pfarre

Sülchrath

dem Herrn Pet. Mausberg.

Abonnements-, Inserate- und Druckaufträge nehmen dieselben heute schon entgegen.

Geschäftsstelle der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Billiges Vieh- u. Schweinefutter

Wir verkaufen zu lauge Vorrat

Hafer, Mais u. Gerste

durch Brand und Wasser beschädigt
à Mf. 4.50 per Zentner

inkl. Sad bei Abnahme von mindestens
500 kg. gegen Nachnahme

Stein & Himmel,

Neuss, Furtherstraße 15.

la. Steinzeugrohre

vom Röhren- Syndikat Köln, einschließlich aller vorkommenden Faconstücke, Zinkfalten, Krippenschalen, Pferde- u. Hundetröge, Klosets liefert zu äußerst billigen Preisen

Albert Gustorf, Neuss,

Telefon 103

Baumaterialien - Handlung,

Großes Lager im Areile Neuss u. Grevenbroich.

Gegen Drüsen, Scropheln,

Blutarmut, Engl. Krankh., Hautausschlag Hals- und Lungkrankheiten, Husten, z. B. Lungenentzündung, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder empfehle eine regelmäßige Kur mit meinem



Lahusen's Lebertran

Marke „Jodella“

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste und meist gebrauchte Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen.

Nur echt in Originalflaschen à M. 2.80 u. 4.60 mit dem Schutzwort „Jodella“ und dem Namen des Fabrikanten Apotheker W. Lahusen in Bremen.

Immer frisch zu haben in allen Apotheken von Neuss, Meerdt, Glehn, Grevenbroich, Garzweiler und Bedburg.

St. Anna-Mädchenschule.

Der Unterricht beginnt wieder am 1. April, morgens von 9 bis 12, nachm. von 2 bis 7 Uhr. Der Unterricht erstreckt sich auf alle Näharbeiten: Stopfen, Flicken, Anfertigen der Leibwäsche etc.

Die Eltern der schulentlassenen Mädchen werden gebeten, diesen Gelegenheit zu geben, von der so wichtigen Einrichtung Gebrauch zu machen.

Der Vorstand.

Habe mich in Rommerkirchen als

Dr. Schlagheffen,

prakt. Tierarzt.

Wohnung bei Fr. Supperk.

Achtung!

Wer seine

Bilder und Brautkränze

fachmännisch und dauerhaft einrahmen haben will, wende sich vertrauensvoll an

A. Zwickardt,

Wevelinghoven.

Man achte genau Poststrasse 56.

NB. Größtes Lager in fertigen Rahmen und Leisten am Platze.

Modes.

Bringe hiermit meiner werten Kundschaft von Wevelinghoven und Umgegend mein erstklassiges Putzgeschäft in empfehlende Erinnerung.

Damen- und Kinderhüte

von einfachster bis zur feinsten Garnitur.

Pariser und Wiener Modelle.

Reelle Bedienung. Billige Preise.

Hochachtungsvoll

Lenchen Zwickardt,

Wevelinghoven, Poststrasse 56.



Schrauth's

Pracht-Seife

beste Haushalts- und Handwasch-Seife, pro Stück 10 Pf.

solle wegen ihrer Güte u. Billigkeit in keinem sparsamen Haushalt fehlen. (Vorrat zu haben!)

Engros-Vertrieb durch die Firma:

Wilhelm & Bremm, Neuss.

Hast neuer Kinderwagen mit Gummireifen billig zu verkaufen.

Wevelinghoven, Poststrasse 56.

Granzöfin.

Gewürzte Getränke unterrichtet in ihrer Mutter- sprache.

Off. u. O 212 a. d. Exp.



Braut-Ausstattungen

in jeder Preislage.

Beste Fabrikate des In- und Auslandes in Kristall, Porzellan, Fayence usw.

— Versand bruchfrei. —

Wilh. Heidebüchel,

Telefon 378 Neuss Büchel 37.

Schubrad-Sämaschine

— 4196 —

Kein Wühlrad

Vollständig gleichmässige Aussaat.

Bequeme Handhabung weil keine Wechselräder. Gefällige ansprechende Ausführung. Kräftig im Bau und doch leicht im Zug.

Ph. Mayfahrt & Co. Köln a. Rh. Klingelpütz 45

Vertreter: **Heinr. Fischermann, Gindorf (Kr. Grevenbroich.)**

Knorr

Weibertreu-Suppe sehr beliebte pikante Suppe. Ein Würfel für 3 Teller 10 Pfg.

Verschenken

können wir unsere Drucksachen nicht. Unsere Preise sind mässig und der Qualität der Arbeit entsprechend. Wir staten

unsere Drucksachen

in moderner sanfterer Weise aus und verwenden nur gute Papiere etc. Haben Sie Bedarf, so machen Sie einen Versuch bei uns.

Gesellsch. f. Buchdruckerei Niederstr. 46. Fernspr. 53.

Die Sparkasse

ist am Dienstag, den 1. April er, vormittags von 8 bis 11 Uhr geöffnet und nachmittags geschlossen.

Neuss, den 22. März 1913.

Städtische Sparkasse:

Der Vorsitzende:

Dr. Weihen.

Künstliche Zähne

vollständig aussehend, aus Holz, Metall, Gips, etc.



Mässige Preise; bez. Teilzahl. gest. Stützrahmen, Brücken, Kronen, Reparatur, etc. Ohne d. Zahn zu zieh., beseitigt in d. meisten Fällen die Schmerzen. Zahnziehen fast schmerzlos u. i. d. Narkose. Plombieren mit diversen Materialien.

Neuss,
Zahn-Atelier Heinen, Büchel 10,
Sprechstunden 8-8, Sonntags 9-2.

Mein Corset Imperial

ist das ein- zigste, welches in jeder Lage bequem ist.

Preis: 7, 8, 10, 12, 15, 20 Mf.

Alleinvertauf für Neuss Johanna Engel, Neuss a. Rh., Niederstraße 72, Telefon 706.

Pollotheater Düsseldorf.

Direktion J. Glöck.

Größtes u. vornehmstes Spezialitäten-Theater Deutschlands.

Tägl. Auftreten von ausserordentlich tüchtigen Künstlern der Vorstellung 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Kath. Arbeiterverein Neuss.

Central-Krautengelb-Buchh.-Kasse.

Sonntag von 11-12 Uhr bei Kneipen- und Kaffeehaus.

Bibliothek des katholischen Arbeiter-Vereins Neuss.

Sonntag von 10-12 Uhr im Marienhause geöffnet.

Drabtgeläch

la. verz. 6 und 12telles, Weidendraht, Stacheldraht etc., Zaunpfosten — aller Art — liefert prompt

J. Sallentein, Neuss.

Sammtstrasse 26, Telefon 1182

Drabtgelächfabrikation mit Kraftbetrieb, Drahtzaunanlagen und Stacheldrahtanlag.

Heber 100

Porbeerbäume

zu vermieten.

Bester leicht. Auswabl in schöner

Topfpflanzen

und Blumenarrangements empfiehlt die moderne Blumenhandlung

Offo Ewalds,

Stillebrecht Nachfolger Neuss. Größtes Geschäft am Bahnhof.

Sahrräder

Stahl, Metall und Eito, beste Marke billigst gegen bar und Ratenzahlung. Ersatzteile stets auf Lager.

W. Schiefer, Neuss.

Pluss-Stauffer-Kitt

klebt, leimt, kittet Alles

Neuherheitsbureau und Auktionsgeschäft

A. Hansen,

Königsstrasse 66

Geöffnet von 7-11, 3-8 Uhr, Sonn- und Feiertags den ganzen Tag.

Dr. med. R. Kleyn

prakt. homöopath. Arzt u. Spezial-Arzt für Haut- und Unterleibskrankh. (Flechten jed. Art, Nervenschwäche etc.)

Köln, jetzt Mohrenstr. 9 (an Oercon).

Zahn-Praxis

E. R. Roloff,

Neuss, Krefelderstr. 64.

Moderner Zahnersatz in erstklassiger Ausführung



Spezialität: Goldkronen u. Brücken, Anekantenschmerzloses Zahnziehen.

Kleesamen

garantiert best. Wachstums- langst. Also billigt. Grö- ßerer Vorrat. Rudowieser- Kette, besser als Weizen- korn per 100 Kilo, 1. 1912, um zu räumen, empfehle ich

Jakob Kottmann Wevelinghoven.

Wir haben unserer Brauerei eine mit den modernst. Apparaten ausgestattete

Abteilung für Flaschen-Bier

angegliedert. Neben unseren anerkannt

feinen Pilsener und Export-Tafelbieren

führen wir als Spezialität ein stark eingebrautes

Kaiser-Porter-Bier

sowie ein

alkoholarmes Kaiser-Kraft-Bier

Für den Niederrhein haben wir die

Vertretung der Kulmbacher Kapuziner-Brauerei

übernommen, deren ff. Biere wir ebenfalls in Flaschen abgeben.

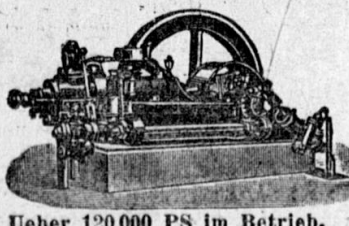
Sämtliche Drahtbügelverschlussflaschen sind mit Verschluss-Etiquetten versehen, die bei Unverletztsein Garantie für Brauerei-Abfüllung gewährleisten.

Prompte Lieferung an Wiederverkäufer und direct an Private. Bestellungen erbeten an die

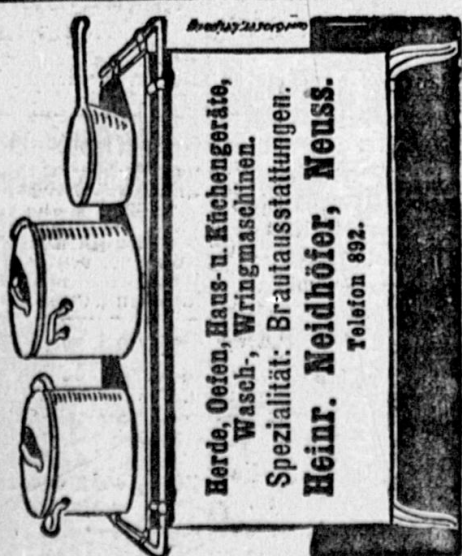
NOVESIA-BRAUEREI NEUSS

TELEFON
Nr. 62

DIESEL-MOTOREN-ANLAGEN



Sauggas-Motoren Präzisions-Motoren
Lokomobilen für alle Betriebe und alle Brennstoffe Lokomotiven
Letzte Auszeichnungen: Brüssel 1910: Grand Prix
Budapest 1911: Grosse goldene Staatsmedaille
Gasmotorenfabrik A.-G., Cöln-Ehrenfeld 2
(vormals C. Schmitz).
Ueber 120 000 PS im Betrieb.



Herde, Oefen, Haus- u. Küchengeräte,
Wasch-, Wringmaschinen.
Spezialität: Brautausstattungen.
Heinr. Neidhofer, Neuss.
Telefon 892.



„Tierarzt
Malin“
Hunde fuchen
begeheilt in
der Neusser
Hundefuch-
und Spezial-
kraft-Futter-
Fabrik.
Niederlagen:
Gans Vils,
Grefelbergr.
Dron. Mobis
Püdel, Hof.
Mattheien,
Berghemer-
straße 3.

Eingefahrene Karrenpferde
stets zum Verkauf.
Johann Wittbusch,
Düsseldorf-Verdt.

Sämereien zu Original-
preisen von Aug. Otten,
Neuss, empfiehlt
Garten, Kidenhoff, Kapellen
Ebenhof, 14. Topfblumen, billig

Brantleute.
Herde, — Kasseken,
Waschmaschinen
Breitestr. 7.



Alleinverkauf:
Wilh. Josten Söhne, Neuss.

Was wissen Sie
von der neuen Waschmethode? Versuchen
Sie Persil und Sie brauchen nie mehr ein
anderes Waschmittel, denn
Sie stehen sich besser
mit Persil und sparen viel
Kerger, Zeit, Arbeit und Geld!
Überall erhältlich, nie los,
nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Hoch-Fabrikanten der Allzweckseifen
Henkel's Bleich-Soda.

Sparbank der Bürger-
meistererei
mündelicher
verzinst Einlagen
in jeder Höhe mit
4% bei täglicher Verzin-
nung. Werttag täglich
geöffnet von 9-12 uorm.
Postfachkonto Köln Nr. 3175.

Rahmer u. Schwedentke,
Bodenborst und Kanter
Buntseifen, garant. für
Sorteneinh. off. billigt.
R. Schläger, Belmen.
Nähmaschinen repariert
gut und billig
Joh. Glasmacher,
Oberstr. 29.

J. P. Plücken

Inhaber Franz Vell.

Grösste Auswahl am Platze in

Juwelen, Gold-u. Silberwaren

Uhren mit feinsten Werken
unter langjähriger Garantie.

Kommunion-Geschenke
in jeder Preislage. Umtausch gestattet.

Kath. Anstaltenpensionat und d. d. Anstalten
Schloß Broleten d. Brolet a. Rg.
Derliche, gesunde Lage, vorzüg. Verpflegung
und Einrichtung. 65 Schüler, 7 Lehr. Lehrer, Real-
und realgymn. Klassen. Für schwächl. und zurück-
gebliebene Schüler besonders geeignet. Beste
Empfehl. seitens der Eltern. Probest. durch
Direktor Klein.



Kemperhof,
Kath. Unterrichts- und Erziehungsanstalt
in Coblenz-Moselweiss.
Lateinlose Realschule, das Reifezeugnis berechtigt
z. einjähr. Militärdienste. Herrliche u. gesunde Lage.
Prospekte versendet der Direktor.

Englisch
E. Downsbrough, Inter. B.A. staatlich geprüfte,
englischer Mittelschullehrer, Student der Universität
London, erteilt selbstständig gründlichen Unterricht
in der englischen Sprache. Anmeldungen erbeten
Mittelstrasse 11.

Meys Stoffwäsche
ist der beste Ersatz für Leinenwäsche.
Elegant. Wohlfeil. Praktisch.
Vorrätig in Neuss bei M. J. Tonot, Markt,
und A. Thewald, Neustrasse 8, sowie in allen
durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Man hüte sich vor Nachahmungen mit
ähnlichen Etiketten und Verpackungen.

Bekanntmachung.

Vom 1. April d. 38. ab finden die Sitzungen
des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts Neuss
jeden Freitag nachmittags
im Sitzungssaale des Rathhauses an der Michael-
straße, 1. Etage, statt.
Neuss, den 28. März 1913.
Der Vorsitzende des Gewerbe- und
Kaufmannsgerichts Neuss.
Rüchen.

Salzrumpchen

Rechtschule 24 Cöln am Museum
Reichste Auswahl pikanter, bestens zubereit-
eter Speisen, zu billigen Preisen. Diner
70 Pf. Tadellose Fremdenzimmer inkl. Früh-
stück von Mk. 2 an. Reine Weine. Bestge-
pfligte Biere. Kölsch, Export- und Malzbier,
grosstes Glas 15 Pf.
Telefon A 4056 Hoch & Senflinger.

Original Schmidt's
Wasch-Maschine
die Besten! — Mehr
als 1/2 Million bereits
gekauft! Verkäufe
stellen weit nach:
C. Koch, Berlinburg



Gut möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
mit und ohne Pension zu
vermieten. Büchel 101.
Aufbo'tern u. 3 M.
5 M. Matroben Sofas
Möbelenstraße 40
Karte genügt.

Ne

Telephon Nr. 53.

Die Neuss-Grevenbr.
Als Gratsbeigab.
lich die landwirtsch.
blatt. — Preis pro
der Post abgeholt
gegen ein
— Die Zeitung

Nr. 170.

Katholische o

Ein offenes Wort a

Von Jelig Prinz

Präses des kath.

Wir leben im Ze
aber verstehen heut
Worte Parität nicht
redigierung der versch
sie träumen dabei vo
wässerung derselben,
etwas übrig bleibt
entstanden ist. Vor
sicher Wirtschaftlichke
erziehung zutage. V
reihonalisiert, es e
gendvereine, und zw
ne allein und zu allen
erziehung gelöst k
gegenüber fragt ma
auf einmal unsere
unserer katholischen
schaltet werden solle
leistet haben zur Erz
dah die katholischen
sind wir ja noch nie
unter Katholiken an
die den neuen inter
von überallher zur
Streben, die katholis
nellen wenigstens au
bern. — Die Frage
Vereine an interkonf
Und so dürfte es woh
diese Frage, die schli
tholisch oder interk
erzieherischen Stand

Jede Erziehung m
ziehung sein will, an
aufbauen. Mit and
muß vor allem reli
wohl für jeden Kath
gion keine Jugend,
gion auch keine w
auch dann, wenn ich
fer anerkenne, wenn
über Himmel und Er
lichen Autorität unt
Gutes wirken für m
aber die Erziehung
haben, wenn sie den
Bedürfnissen seiner
göße Erziehung wird
sein, wenn sie den W
gloßen Bedürfnissen f
Katholiken brauchen
Reute, die

1. wahrhaft
2. die wahrh
Sagen wir, ob u
eine tiefen Anforder
1. Wenn unsere fo
Jugendverein eintret
7 Jahren einen guten
nicht genossen. Auch
der Sonntagschule
wöchentlich 1/2-1 S
unterricht beizubeh
gatorische Besuch des
Feiertagen. Man f
meinen, das genüge
gionsunterricht! Da
niet am Sonntag
seiner Religion Sch
Mensch soll doch nich
richtet, er soll auch
geistig werden, d. i
denken und fähig se
zieht sich nun am be
nem Glauben lebt un
gend unbehindert leb
entlassen, dem Sel
kommen, daß er kath
allein wird dies nie
spricht heutzutage
eingeht soll auf die
Aun versehen wir un
Fortbildungsschüler,
er eben muß; und e
unterricht bei, weil
Stundenplan steht,
fogut in dieser Stun
er müßte genau in
demselben Plage st
Stunde vorüber ist.
tereffe wohl unferre
an Unterricht. Wen
vielerorts der Fall ist
noch auf den Sonnta

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

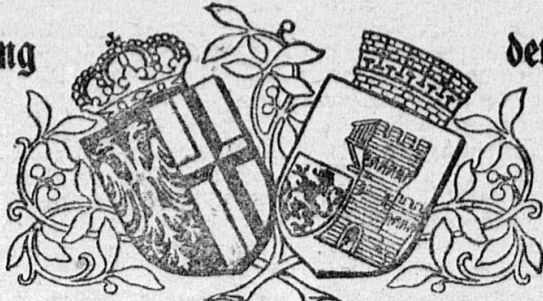
Telephon Nr. 55.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeilage täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein-Bauernfreund“ und das St. Quirinus-Blatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem lauffähigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neugegründete Seite oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die vierspaltige Reklameseite 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 170.

Redaktion: J. J. Grünau.

Samstag, 29. März 1913. (Rudolf, Eustasius.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

40. Jahrgang.

Katholische oder interkonfessionelle Jugendvereine?

Ein offenes Wort an alle Freunde unserer katholischen Jugend.

Von Felix Prinz zu Dettin-Spiegelberg.
Präsident des kath. Jugendvereins Ingolstadt.

Wir leben im Zeitalter der „Parität“! Leider aber verstehen heutzutage gar viele unter dem Worte Parität nicht mehr die bürgerliche Gleichberechtigung der verschiedenen Konfessionen, sondern sie träumen dabei von einer Vermischung und Verwässerung derselben, bis schließlich von keiner mehr etwas übrig bleibt und eine paritätische Religion entstanden ist. Vor allem tritt diese Art paritätischer Wirklichkeit auf dem Gebiete der Jugend-erziehung zutage. In allen Orten wird interkonfessionell, es entstehen interkonfessionelle Jugendvereine, und zwar mit einer Klammer, als ob sie allein und zu allererst das Problem der Jugend-erziehung gelöst hätten. Diesen Bestrebungen gegenüber fragt man sich unwillkürlich, ob nun auf einmal unsere konfessionellen, insbesondere unsere katholischen Jugendvereine ganz ausgeschaltet werden sollen, ob sie denn gar nichts geleistet haben zur Erziehung der Jugend. So weit, daß die katholischen Vereine ausgeschaltet werden, sind wir ja noch nicht, aber es regt sich doch auch unter Katholiken angedeutet der ungeheuren Mittel, die den neuen interkonfessionellen Jugendvereinen von überallher zur Verfügung gestellt werden, das Streben, die katholischen Vereine den interkonfessionellen wenigstens auf irgend eine Weise anzuknüpfen. — Die Frage nach der Angliederung unserer Vereine an interkonfessionelle ist aber eine pitale. Und so dürfte es wohl einmal von Nutzen sein, eben diese Frage, die schließlich auf das Schlagwort „katholisch oder interkonfessionell“ hinausläuft, vom erzieherischen Standpunkte aus zu betrachten.

I.

Jede Erziehung muß, wenn anders sie noch Erziehung sein will, auf einer religiösen Grundlage aufbauen. Mit anderen Worten, jede Erziehung muß vor allem religiös sein. Dieser Satz wird wohl für jeden Katholiken feststehen. Ohne Religion keine Jugend, auch keine soziale, ohne Religion auch keine wahre Vaterlandsliebe. Denn auch dann, wenn ich einen übernatürlichen Schöpfer anerkenne, wenn ich einen höchsten Herrn weiß über Himmel und Erde, werde ich mich der menschlichen Autokratie unterwerfen, werde ich wahrhaft Gottes willen für meine Mitmenschen. Nun wird aber die Erziehung nur dann dauernden Wert haben, wenn sie den Menschen fähig macht, den Bedürfnissen seiner Zeit zu genügen. Eine religiöse Erziehung wird aber dann praktisch wertvoll sein, wenn sie den Menschen heranbildet, den religiösen Bedürfnissen seiner Zeit zu entsprechen. Wir Katholiken brauchen nun besonders in unserer Zeit Leute, die:

1. wahrhaft katholisch sind und
2. die wahrhaft tolerant sind.

Sehen wir, ob unsere katholischen Jugendvereine diesen Anforderungen Rechnung tragen. 1. Wenn unsere katholischen Volksschulen in den Jugendvereinen eintreten, haben sie bereits während 7 Jahren einen guten tiefgehenden Religionsunterricht genossen. Auch in der Fortbildungs- oder in der Sonntagsschule muß der Lehrling 3 Jahre wöchentlich 1/2—1 Stunde lang dem Religionsunterricht beizuwohnen. Dazu kommt noch der obligatorische Besuch des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen. Man könnte nun auf den ersten Blick meinen, das genüge doch voll und ganz. 10 Jahre Religionsunterricht! Da kann doch der Junge ungeniert am Sonntag ein paar Stunden in einem interkonfessionellen Verein zubringen, ohne an seiner Religion Schaden zu leiden. Aber der junge Mensch soll doch nicht bloß in der Religion unterrichtet, er soll auch in ihrer praktischen Ausübung geübt werden, d. h. er soll wahrhaft katholisch denken und fühlen lernen. Diese Festigung vollzieht sich nun am besten dadurch, daß er nach seinem Glauben lebt und ganz besonders in der Jugend unbedingten leben könne. Es soll dem Schulentlassenen, dem Lehrling, jetzt zum Bewußtsein kommen, daß er katholisch ist. Durch die Schule allein wird dies niemals erreicht werden. Man spricht heutzutage so viel davon, daß der Erzieher eingehen soll auf die Psyche des zu Erziehenden. Nun verstehen wir uns einmal in die Psyche eines Fortbildungsschülers. Er geht in die Schule, weil er eben muß, und er wohnt dort dem Religionsunterricht bei, weil eben gerade Religion auf dem Stundenplan steht. Für seine Person könnte eben- so gut in dieser Stunde ein anderes Fach treffen, er müßte genau in demselben Zimmer auf eben demselben Platze sitzen und — warten bis die Stunde vorüber ist. Dies ist das religiöse Interesse wohl unserer meisten Fortbildungsschüler am Unterricht. Wenn nun, wie dies leider noch vielerorts der Fall ist, der Religionsunterricht auch noch auf den Sonntag verlegt ist, dann kommt zur

anfänglichen Gleichgültigkeit der bittere Groll, am Sonntag in die Schule zu müssen. Dieser Groll wendet sich allmählich gegen die Religion selbst, denn sie ist es ja, die ihm „den Sonntag verdirbt“, und so wird der heranwachsende Junge irreligiös, ehe er überhaupt wirklich an seine Religion gedacht hat. Rebt der Lehrling vielleicht noch in irreligiöser Umgebung, dann ist der Abfall vom katholischen Glauben um so sicherer. — Wie ganz anders im katholischen Jugendverein. Da geht er freiwillig hin, zunächst wohl darum, weil er sich dort unterhält. Aber er trifft dort lauter katholische Kameraden, die auch freiwillig gekommen sind. Er findet einen katholischen Priester, den Präses, vielleicht seinen Ratscheten, der mit ihm spielt und kameradschaftlich verkehrt. Er erhält ein Vereinszeichen, das er fortan trägt, eine Zeitschrift, die neben der Unterhaltung auch religiöse, katholische Aufklärung bietet. Und das alles sagt ihm immer wieder, „du bist katholisch“. Unwillkürlich fängt er an, die Religion anders zu betrachten. Er weiß, er soll seinen Vereinen Ehre machen. Das Bewußtsein, einem eigenen Vereine anzugehören, hebt ihn. Es wird ihm immer wieder gesagt, er mache dem Vereine die größte Ehre, wenn er seine religiösen Pflichten nach dem Gebote der Solidarität erfüllt. Bei dem ihm dann diese Liebling, diese Pflichterfüllung nicht schwer. Er ist ja nicht allein: „Die anderen tun es ja auch.“ — Die anderen tun es ja auch! Jeder, der mit der Jugend verkehrt, oder auch nur selbst an seine eigene Kindheit zurückdenkt, kennt die Zauberkräfte dieses Wortes. Ich habe im vorigen Jahre in meinem Vereine von ca. 130 Mitgliedern eine Kongregation gegründet, deren Teilnehmer jeden Monat zu den hl. Sakramenten gehen, ledig- lich dadurch, daß ich ihnen sagen konnte, in einem mit bekannten Vereinen existiert eine solche Kongregation auch. 70 haben sich gemeldet und fast alle sind treu geblieben. Das ist ja eben das eminent erzieherische Moment, daß der Junge im katholischen Jugendverein in einer Umgebung ist, die rein katholisch denkt und lebt; daher er sich auch nicht schämen braucht, katholisch zu sein. Er getraut sich, nach seiner Religion zu leben und dieses beständige Leben nach seiner Religion bildet ihn zum wahren Katholiken.

Gerade in den Jahren, während welchen der Knabe den katholischen Jugendvereinen angehört, regt sich in ihm allmählich das Gefühl des eigenen Ich. Der Junge will schon etwas etwas sein, und vor allem, er will zeigen, daß er kein Kind mehr ist. Weil er aber in der Werkstatt und in der Schule immer noch arbeiten und lernen muß, wie ein Kind, drum zeigt er seine Selbständigkeit am leichtesten und liebsten auf religiösem Gebiete. Er sieht ja auch, wie so viele „Erwachsene“, die vielleicht nur drei Jahre älter sind wie er, sich nicht mehr um die Religion kümmern. Für ihn wird das Wesen des Erwachsenen zum Schicksalsschmerz um die Religion. Er will auch nicht von Kameraden als brad und fromm verpöndelt werden; nicht gelten als einer „der nicht die Scheit hat“, einmal das nicht zu tun, was der Pfarrer oder die Eltern sagen. Wird nun ein Knabe in diesem Alter den Mut finden, in interkonfessionellen Vereinen seinen katholischen Glauben zu bekennen? Wird er, wenn man ihm nur „Gelegenheit“ gibt, vor einem Tagesausflug, seinen religiösen Pflichten zu genügen, diese Gelegenheit benützen? Wenn vielleicht an manchen Orten in interkonfessionellen Vereinen die Katholiken in die Kirche geführt werden, so ist es, einmal wohl zweifelhaft, ob alle mitgehen und dann wissen sie, daß die „anderen“ nicht gehen müssen und daß sie ausschließen können trotz des Ausfluges — aus- geschlafen, was für einen Begehr, der die ganze Woche geschäftig hat, das non plus ultra der Seligkeit ist. — Im katholischen Jugendverein dagegen geht der ganze Verein in den Gottesdienst, da ist der einzelne nicht allein, das Opfer der Pflicht. Diese allgemeine religiöse Liebling hebt das katho- lische Bewußtsein. Der Junge fühlt sich nicht ver- einzelt oder in der Minderheit in seinem religiösen Bekenntnis, das erleichtert ihm die Ausführung. So haben und stärken unsere katholischen Jugend- vereine die Religion im Menschen und machen ihn wahrhaft katholisch in Wort und Tat.

2. Wir bedürfen aber auch Katholiken, die wahrhaft tolerant sind. Im Interesse der wahren Toleranz fordern wir, so paradox es klingen mag, katholische Jugendvereine. Toleranz ist Achtung, Ehrfurcht vor der religiösen Überzeugung des Andersgläubigen, ohne dabei anzuerkennen, daß diese Religion die wahre sei. Eine solche Achtung vor religiöser Überzeugung eines anderen kann aber im Herzen des Menschen nur dann bestehen, wenn er selbst durchdrungen ist von der Seligkeit und Wahrheit seiner eigenen Religion. Wenn für einen Katholiken die Religion das Heiligste ist auf Erden, wenn er anerkennt, daß er leben muß nach seinem Glauben, dann wird er auch begreifen können, daß für den Andersgläubigen seine Reli- gion etwas Heiliges ist; daß auch er ein Recht hat zu leben nach derselben. — Diese wahre Toleranz bietet dann auch die Garantie für das treue Fest- halten am wahren, am eigenen Glauben. Denn wenn er durchdrungen ist von Jugend auf, seine Religion sei wahr und heilig, dann wird der Mensch

se nicht preisgeben in den Stürmen des Lebens. So wird die wahre Toleranz die Grundlage für die Erhaltung der Religion in unserem katholischen Volke. Eine solche Toleranz ergibt sich am sicher- sten aus der Festigung in der Religion, wie sie in den katholischen Jugendvereinen unseren Jungen zuteil wird. — Es ist ein trauriges Zeichen für die Verwirrung, welche in unserer Zeit auf religiö- sem Gebiete Platz gegriffen hat, daß selbst Katho- liken die Jugend sammeln wollen in interkonfession- nellen Jugendvereinen, um sie zu bewahren vor den Gefahren ihres Alters. Oder glaubt man etwa, daß die Übung von Spiel und Sport allein unsere Jugend sittlich heben wird? Nur wahrhaft reli- giöse Prinzipien festigen die Jugend gegen die Ver- suchungen, die gerade in ihrem Alter am stärksten an sie herantreten. Wir Katholiken fordern mit Recht, Konfessionsschulen für unsere katholische Ju- gend. Warum wollen wir dann die Jugend inter- konfessionalisieren in dem Alter, da sie der reli- giösen Klarheit, der Konfession am meisten bedarf? Woher soll der junge Mensch auf einmal religiöse Überzeugung und wahre Toleranz gegen Anders- gläubige nehmen, wenn er von Jugend auf aufge- wachsen im Nebel der Interkonfessionalität; wenn ihm von Jugend alle Konfessionen gleich gut oder gleich schlecht erscheinen. Wir Katholiken sollen eben die Überzeugung anbreiten, aber wir sollen erst recht in Ehren halten unseren heiligen katho- lischen Glauben, wir sollen tolerant sein gegen uns selbst. Und wenn wir einmal davon überzeugt sind, daß nur die Grundzüge der katholischen Reli- gion unsere katholische Jugend vor Gefahren be- wahrt, dann sind wir im Gewissen verpflichtet, diese Jugend katholisch zu erziehen in unseren Jugend- vereinen.

Wären unsere katholischen Eltern ihre Kinder diesen Vereinen anvertrauen im Interesse wahrer Katholizität und wahrer Toleranz.

II.

Nach diesen Ausführungen erübrigt noch in kur- zem die Antwort auf die Frage: Sollen sich unsere katholischen Jugendvereine den interkonfessionellen Vereinen anschließen? Diese Antwort dürfte aus dem bisher Gesagten bereits ersichtlich sein. Wir Katholiken sollten denn doch endlich einmal gelernt haben, daß wir durch derartige Experimente noch nie etwas gewonnen haben; ja, daß wir sogar froh sein konnten, wenn wir nichts dabei verloren. Und wie denkt man sich eigentlich einen solchen An- schluß? Unseres Erachtens gibt es da nur zwei Möglichkeiten. Entweder man vermischt beide Vereine überhaupt miteinander; damit ist aber die Existenz des katholischen Jugendvereins von vornherein aufgehoben; oder man schließt sich dem interkon- fessionellen Verein als eigene katholische Gruppe an. Dieser letzte Weg ist unseres Wissens bereits mancherorts eingeschlagen worden. Die Erfahrungen, die man dabei gemacht hat, sind uns zurzeit noch unbekannt. Immerhin besteht auch eine große Gefahr für das Weiterbestehen des katholischen Jugendvereins. Es wird nämlich gerade bei jungen Leuten sehr leicht vorkommen, daß die „katholische Gruppe“ von den anderen nicht als vollwertig an- erkannt wird. Weniger vielleicht von Seiten der Führer, als von Seiten der Mitglieder. Und diese mehr oder minder offene Zurücksetzung führt der Junge gar bald heraus. Man weiß zur Genüge, mit welcher lebenswichtigen Titulatur Mitglieder katholischer Jugendvereine von ihren Mitglüdern ausgezeichnet werden. Die Folge davon wird sein, daß der Junge sich entweder zur anderen Partei schlägt, oder daß er, müde des beständigen Ver- spottens, austritt. Auch wird sich ein solcher „Verein im Vereine“ auf die Dauer schwer halten lassen, und er ist auch nicht zu empfehlen, schon im Interesse des Ganzen. Die Bestrebungen unserer katholischen Vereine sind doch wesentlich anderer Natur, als bloß Spiel und Sport. Wer seinen Jugendverein wenigstens noch nach dem Namen nach als katholischen Verein erhalten will, muß die Mitglieder mindestens einmal im Monat allein um sich versammeln. Durch diese Absonderung aber werden dieselben in den Übungen der anderen Mitglieder zurückbleiben; sie werden vielleicht sogar einmal einen Ausflug nicht mitmachen können. Dies alles wird sie erbittern, und dadurch vom katholischen Vereine abwandern. Jeder Präses eines Jugendvereins weiß, wie schnell ein Junge sich vom Vereine zurückzieht, wenn ihm auch nur einmal etwas dort nicht gefällt, oder wenn er einmal von einem anderen dorthin angetrieben wird. Mit diesem Zurückziehen aber wird allmählich die Zahl der Mitglieder schwinden; denn Zurückziehende können ja ohnehin die Übungen viel besser mitmachen, wenn sie gleich dem interkonfessionellen Teile des Vereins beitreten. Der Verein wird allmählich zu- grunde gehen. Daher sind wir der Ansicht, daß ein Anschluß unserer katholischen Jugendvereine an die interkonfessionellen angam, aber sicher ihren Unter- gang herbeiführen wird.

Die Katholiken werden das Entstehen der inter- konfessionellen Jugendvereine nicht verhindern können. Dieselben werden von allen Seiten zu sehr unterstützt. Aber daraus, daß wir diese Vereine nicht verhindern können, folgt auch nicht, daß wir

sie durch Geld und Mitarbeit begünstigen sollen. Wir sollten gerade in unserer Zeit unser katho- lisches Geld und unsere katholische Arbeitskraft mit aller Energie auf unsere katholischen Bestre- bungen richten. Viele Jahre schon arbeitet die katholische Kirche durch ihre Vereine am Wohle der Jugend und aller sozialen Klassen. Viel Segen ist bereits von dieser Arbeit ausgegangen. Wahr- haft Bewundernswürdiges ist mancherorts ge- leistet worden. Warum sollen wir Katholiken uns nun auf einmal wegen des neuen Evangeliums der Interkonfessionalisierung all dieser Werke schämen? Warum sollen wir Bestrebungen befördern, die wenn man es auch nicht offen eingesteht, doch im Grunde genommen gegen die katholische Kirche ge- richtet sind? „Mehr Klarheit im Prinzip“. Selten noch war ein Wort in unseren Tagen berechtigter, als dieses. Mehr Klarheit im Prinzip, in all un- sere Arbeiten, also auch auf dem Gebiete wahrhaft katholischer, segensreicher Jugend-erziehung.

Die neue Besitzsteuer.

(Von unserem Berliner E. Mitarbeiter.)

Der Bundesrat wird als neue Besitzsteuer eine Art vereinfachter Grundsteuer vorschlagen und auf diese Art 80 Mill. Mk. für die fortwährenden Ausgaben aufzubringen suchen. Frhr. v. Zedlig teilt dies mit und wir können die Wichtigkeit die- ser Meldung bestätigen. Damit greift der Bundes- rat auf einen Vorschlag aus der Reichsfinanzre- form von 1909 zurück, als man auch nach einer Besitzsteuer suchte und solche nicht fand — wegen der Opposition der Liberalen. Am 25. Februar 1909 unterbreitete die Reichspartei einen Antrag, der eine Besitzsteuer im Reiche im Höchstbetrage von 150 Mill. Mk. erheben wollte und darüber eine Reihe reichsgesetzlicher Bestimmungen enthielt. Am 25. Februar sollte dieser Antrag beraten werden; aber die Mehrheit war sich über denselben nicht einig und so wurde die auf den 26. Febr. 1909 anberaumte Sitzung einfach auf „unbestimmte Zeit“ vertagt, um der Majorität Zeit zur Ver- handlung zu geben. Das Centrum hatte nämlich an demselben Tage auch einen Besitzsteuerantrag eingebracht; da dieser Aussicht auf Annahme hatte, mußte der Votum unter sich einig werden; daher die Verschiebung der Beratung. Am 3. März 1909 legte nun das Centrum in der Kommission den Besitzsteuerantrag Herold in folgender Form vor: „An Stelle der nach Art. 70 der Reichsverfassung aufzubringenden nicht gebundenen Grundsteuer tritt eine Abgabe, welche von den Bundesstaaten durch Besteuerung des Besitzes (Einkommens, Ver- mögens und sonstigen Besitzes) aufgebracht wird. Der zu erhebende Betrag wird alljährlich durch das Reichshaushaltsgesetz bestimmt, derselbe darf für die Rechnungsjahre 1909—1913 die Summe von 150 000 000 Mk. jährlich nicht übersteigen. Die Abgabe ist in vierteljährlichen Raten nach näherer Anweisung des Bundesrates an die Reichs- kasse abzuführen. Der von den einzelnen Bundes- staaten zu entrichtende Betrag der Abgabe ist auf Grund des in diesen vorhandenen gesamten Ein- kommens- und Vermögensstandes festzustellen. Die Ermittlung dieses Bestandes erfolgt nach einheitlichen vom Bundesrate zu bestimmenden Grundsätzen. Solange die Grundsätze für diese Feststellung nicht in allen Bundesstaaten vorhanden sind, ist die Abgabe nach Maßgabe der Bevölke- rung zu entrichten.“

Dieser Antrag, der eine Mehrheit von 18 ge- gen 10 Stimmen gefunden hätte, da sich die Kon- servativen für denselben ausgesprochen hatten, wurde von den Bundesratsmitgliedern scharf be- kämpft, obwohl er in die Finanzfreiheit der Ein- gelstaaten nicht erheblich eingriff. Um seine An- nahme zu verhindern, wurde die Sitzung vertagt. Am 4. März legte dann der reichsparteiliche Abg. Frhr. v. Camp folgenden Besitzsteuerkompromißan- trag vor:

1. Die Bundesstaaten haben nach Maßgabe dieses Gesetzes an das Reich eine Abgabe zu ent- richten, die von dem Besitze erhoben wird (Besitz- steuer) und in den vom Bundesrate zu bestimm- enden Fristen abzuführen ist.
2. Der Gesamtbetrag der zu entrichtenden Abgabe wird alljährlich durch den Reichshaushalts- etat bestimmt; er darf bis zum 1. April 1914 die Summe von 100 Mill. Mk. nicht überschreiten. Zu dem bezeichneten Zeitpunkt und weiter von fünf zu fünf Jahren kann der Höchstbetrag erhöht werden, jedoch um nicht mehr als fünf vom Hun- dert des für den vorhergehenden Zeitraum fest- bestimmten Höchstbetrages. Für eine Veränderung die- ser Bestimmungen gilt die Vorschrift des Artikels 78 Abs. 1 der Reichsverfassung.
3. Der von den einzelnen Bundesstaaten zu entrichtende Betrag ist auf Grund der Ergebnisse der Veranlagung zu Einkommens-, Vermögens- und sonstigen Besitzsteuer vom Bundesrate nach einheit- lichen Grundsätzen festzustellen. Die Unterthanen hierfür sind von den Bundesstaaten nach näherer Anordnung des Bundesrates zu beschaffen. Alle fünf Jahre findet eine neue Feststellung statt.
4. Die auf die einzelnen Bundesstaaten ent-

Feier der Einführung des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Dr. Felix von Hartmann am Mittwoch, den 9. April 1913.

Programm für die Aufstellung zum Festzuge morgens 7 1/2 Uhr.

1. Teil. Aufstellung in der Zeughausstraße mit Zugang von Verlich, Mohrenstraße, Appellhofplatz, Rattenbug:
1. Katholischer Volksverein gegr. 1867.
 2. Katholische Gesellenvereine.
 3. Jugendliche Arbeitervereine.
 4. Arbeitervereine.
 5. Katholische Arbeiter- und Gewerkschaftssekretäre.

2. Teil. Aufstellung in der Komödienstraße von Rattenbug bis Kleine Neugasse mit Zugang von Appellhofpl., Rattenbug, Burgmauer (Treppe):
6. Kirchenbau-Vereine.
 7. Pfarr-Vereine.
 8. Bruderschaften.
 9. Kongregationen.
 10. Kirchenchöre.
 11. Künstler-Verein der Erzdiözese Köln.

3. Teil. Aufstellung in der Komödienstraße von Kleine Neugasse bis Dom:
12. Beamten-Vereine.
 13. Krieger-Vereine.
 14. Schützen-Vereine.
 15. Innungen.
 16. Gesangs-Vereine.

4. Teil. Aufstellung auf der nördlichen Domterrasse vor dem Bahnhof mit der Spitze an der

Türe neben dem Nordturm. Zugang über die Treppe an der Nordseite:

17. Auswärtige Vereine.
5. Teil. Aufstellung vor dem Dom am Schaebeischen Hause:
18. Katholische Lehrer-Vereine.
 19. Katholische Kaufmann-Vereinigungen.

6. Teil. Aufstellung vor dem Westportal:
20. Die studentischen Korporationen.

Die katholischen Mannschaften der Garnison bilden Spalier um den Dom herum.
Die durch das hochwürdigste Domkapitel eingeladenen Herren sowie die Mitglieder des Festkomitees versammeln sich um 7 1/2 Uhr im Dom vor dem Eingang zur Sakristei, um sich daselbst der Geistlichkeit anzuschließen.

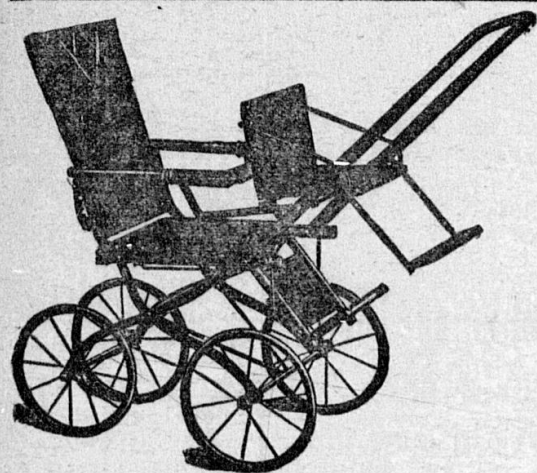
Anmeldungen zur Teilnahme an dem Festzuge werden bis 2. April er. erbeten an die Adresse des Herrn Jakob Weismantel, Kaufmann, Köln, Matz-

büchel 5, an den auch alle Anfragen den Festzug betreffend, schriftlich zu richten sind.

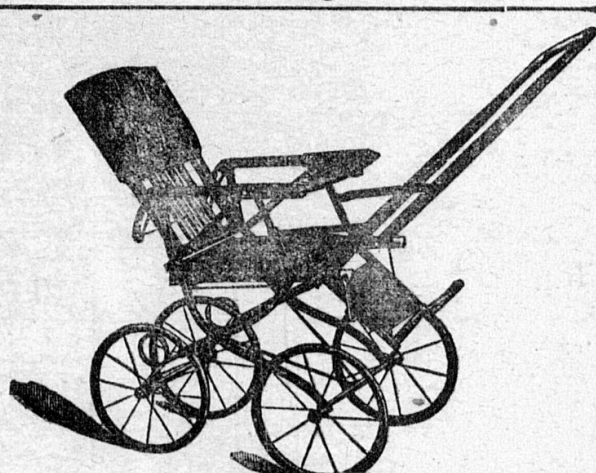
Es wird dringend gebeten, den Wünschen des Festkomitees genau Folge zu leisten und dafür zu sorgen, daß der Zug schon geschlossen bleibt.

Nach Erteilung des bischöflichen Segens, des vom Westportal aus erfolgt, ziehen die Vereine über Andreaskloster, Dominikaner, Unter Sachsenhausen zum erzbischöflichen Palais und bilden dann Spalier in den Straßen, durch welche der Zug mit der Geistlichkeit und dem Komitee zum Palais zurückkehrt.

J. A. des Fest-Ausschusses
Die Festzug-Kommission:
Joh. Dech, R. J. Hoffmann, Fritz Husmann, Heinz Krings, W. Langenberg, Georg Loosen, J. Ostreich, R. Wanden, Jacob Weismantel, Franz Witten.



Das Neueste in



Sport- und Kinderwagen

in riesiger Auswahl ist eingetroffen.



Kaufhaus Adolf Cohen



Brauner Wallach,
ausgef., 5 1/2 Jahre alt,
sehr überaus zu ver-
kaufen.
Wils, Josten & Söhne,
Köln, Glockenstraße 40.



!! Kuh !!
Schöne hochtragende
zu verkaufen.
Geestrich Nr. 25.

Bruteier
von weißer Brandstörche
(Wallreiterkontrolle) hat
abgegeben
Herr H. Ratz,
Wevelinghoven Poststr. 11

Rußkohlen 3,
Kohlenwerke Str. 1, 10 M.
Niederwallstraße 28.



Den geehrten Bewohnern von
Bedburdyk und Umgebung
erlaube ich mir ergeb. mitzutellen
daß ich mit dem heutigen Tage die
Wirtschaft von Herrn Hugo Broich
übernommen habe.

Es soll mein Bestreben sein die werthen Gäste aufs
forstgültigste zu bedienen und bitte ich um einen ge-
neigten Besuch.
Gechachtungsvoll
Karl Guhnstodt.

**Düsseldorfer
Bruchheilanstalt**
f. Unterleibs-, Wasser-, Krampfadern- u. a. Oper-
ation. Prosp. frei. Sprechst. nur Friedrich-
straße 117 von 8-10 und 2-4 Uhr.
Dr. Wilke, Arzt, Düsseldorf.

Prima Bonner Portland-Cement,
Prima Weiß- und Wasserzement.
centner-, fubren- und waagenteile.
A. Viehmann, Neuss.

Kath. Vereinskalendar der Brennenbröck.

Jünglingsverein.

Sonntag bei schönem Wetter Spielen auf der Wiese.

Montag und Donnerstag 8 Uhr Turnen.

Arbeiterverein.

Eingabungen in die Posterscheide- und Kranen-
geldeinschüsse Sonntag von 11-12 Uhr Markt 4.
Eingabungen in die Sparte des Arbeiter-
vereins nimmt Herr Joh. Koch, Friedhofstr. entgegen.

Jeden letzten Sonntag des Monats im Vereins-
lokale (Hofstr. Nr. 22) von 8-10 Uhr Auskunft in
Rechtsangelegenheiten durch Herrn Volksbureau-
leiter Dietrich. Außerdem täglich auf dem katho-
l. Arbeitersekretariat in Neuss, Kapellenstraße.

Vorromäusverein.

Seit Neudruck des Kataloges sind folgende Sa-
cher neu eingekauft bzw. ersetzt worden:

a. für Auszubildende:

Nr. 27 Cooper: Der Wiesenläufer. Nr. 28
Müller: Abenteuer und Erlebnisse eines jungen
Deutschen in Kanada. Nr. 29 Wille: Die
alte Barbarossa. Nr. 30 Wunder: Eine rote und
weiße Rose. Nr. 31 Wunder: Der Schwur des
Heronenjägers. Nr. 32 von Dorn: Der Misset-
äter. Nr. 33 Witz: Franziska Witz. Nr. 34 D. A.
d. B. Anna Saint Ange. Nr. 35 D. A. d. B. Ju-
liana. Nr. 36 Landen: Marshall Gortwits.

b. für Erwachsene:

Nr. 1094 Köhgen: Windthorst. Nr. 1095 Gervais:
Freibühnen Abrechnung. Nr. 1096 D. A. d. B. Ju-
liana. Nr. 1097 Gervais: Die rührende Remis. Nr.
1098 D. A. d. B. Die hundertste Schmelze. Nr.
1099 D. Schulte: Die Kirche und die Schöpfung
Nr. 1100 D. A. d. B. Der Jesuit und der Frei-
maurer. Nr. 1101 Berleisch: Regina. Nr. 1102 Ad.

Joh. Glöckner: Die Revolutionäre. Nr. 1103 Maria
Deutschmann: Sonnenstrahl.

An den Sonntagen der Ferien erhält jeder die
doppelte Anzahl der Bücher, auf die er sonst An-
spruch hat.

Jeden Sonntag von 11-12 Uhr Bücherausgabe
in der Bibliothek.

Die Mitglieder des Jünglingsvereins haben
freies Lesen.

Die Jahresbeiträge für 1913 werden allmählich
entgegengenommen auf 6,50 M., 3,50 M. od. 1,75 M., wo-
gegen eine Jahresprämie (Buch) in mindestens dem-
selben Werte nach freier Wahl gegeben wird. Das
Recht jeden Sonntag ein Buch zu entleihen, wird
außerdem gegen einen monatlichen Beitrag von
0,10 M. erworben. Wer jeden Sonntag mehr als
ein Buch wünscht, zahlt monatl. 0,10 M. mehr.

Jugendpartasse.

Jeden Sonntag von 11-12 Uhr Annahme von
Eingabungen.

Zum Vorromäusverein und Jugendpartasse
werden jeden Sonntag neue Mitglieder ange-
nommen.

Fabrik u. Nahrungsmittel Engroshaus
im Besitz zahlreicher Filialen, sucht für den Ver-
trieb, unter Ausdehnung des Zwischenhandels
direkt an Private für Neuss und Umgebung einen
tätigen, kantonfähigen
General-Vertreter,

der einen Agentenapparat zu leiten imstande ist.
Die Filiale wird vom Stammhause eingerichtet und
dauernd unterstützt. Herren, die an ein intensives
Arbeiten gewöhnt, auf hohes Einkommen reflektier-
en, wollen in diesem Lebenslauf unter Angabe der
Vermögensverhältnisse einreichen unter 3 726 an
die Expedition dieser Zeitung.

Versammlungskalendar

der kath. Arbeitervereine.

Geestrich, Samstag, den 21. März cr., abends
9 Uhr im Lokale Köhls Verammlung. Vor-
trag des Herrn Arb.-Sekr. Schmitz. Thema:
„Vandtagswahlen“.

Essen, Samstag, den 22. cr., abends 9 Uhr
Unterrichtsstunde durch Herrn Arb.-Sekr.
Langeheuer.

Neukirchen, Sonntag, den 23. März, abends 8 Uhr
im Lokale Decker Verammlung des Volks-
vereins, zu der die Mitglieder der Arbeiter-
abteilung ganz besonders eingeladen sind. Vor-
trag des Herrn Arb.-Sekr. Schmitz. Thema:
„Entkommenenergie“.

Neukirchen, Sonntag, den 24. März, vorm. 11 Uhr
Verammlung. Vortrag des Herrn Arb.-Sekr.
Schmitz. Thema: „Soziale Wahlen“.

Geestrich, Montag, den 25. März, abends 9 Uhr
Unterrichtsstunde durch Herrn Arb.-Sekr.
Schmitz.

Neubornheim, Donnerstag, den 2. April cr., abends
9 Uhr Unterrichtsstunde durch Herrn Arbeiter-
Sekretär Langeheuer.

OELBERMANN'S

Der Beste,
Drum der Billigste
Neus, 6. Altinger.

Geschenkbüch:
Mart. Meis,
Adler-Druckerei,
J. Willrich,
Ver. Kraus,
Wenden-Druckerei,
Wevelinghoven:
J. Reich.

FUSSBÖDEN-OELACK

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein-Bauernfreund“ und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 171.

Redaktion Joh. Grunau.

Samstag, 29. März 1913. (Rubolf, Gustafus.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß

40. Jahrgang.

Schafft Geld

für den Wahlfonds der Rheinischen Centrapartei.

Nur noch wenige Wochen trennen uns von den preußischen Landtagswahlen. Ueberall sind die Wahlvorbereitungen in vollem Gange.

Zu diesen Vorbereitungen gehört nicht an letzter Stelle auch die Beschaffung eines Wahlfonds. Die ideale Begeisterung und die unerschütterliche Überzeugungstreue sind die Hauptsache; aber ohne Geldmittel ist auch die politische Kriegsführung nicht möglich.

Die Centrapartei ist bisher von allen Parteien mit dem weitaus geringsten Wahlfonds ausgestattet. Dieses Mal muß aber auch in dieser Beziehung mehr geschehen, und zwar sehr viel mehr! Die Centrapartei würde sonst gar zu sehr hinter den anderen Parteien zurückbleiben.

Die Sozialdemokratie verfügt infolge der Opferwilligkeit ihrer Anhänger über gewaltige Summen. Seit den letzten Reichstagswahlen hat die Sozialdemokratie in Preußen außer den offiziellen Parteibeiträgen für die Landtagswahlen noch eigene Wahlfonds angesammelt. Die Wahlklasse des Sozialliberalismus wird vom Handlung reichlich gefüllt. Für den Wahlfonds der Nationalliberalen sorgt vor allem die noch immer vorwiegend zu ihnen haltende Großindustrie. Der Bund der Landwirte bringt bedeutende Mittel für die Konservativen auf. Auf seiner letzten Generalversammlung hat er wieder eine Erhöhung der Beiträge beschlossen. Und nicht genug damit, hat er jetzt eine Aufforderung ergehen lassen, für das Jahr 1913 freiwillig den Beitrag in voller Höhe doppelt zu leisten. Tatsächlich kann das Organ des Bundes der Landwirte auch bereits mit berechtigtem Stolz darauf hinweisen, daß schon eine ganze Anzahl von Ortsgruppen den zweimaligen Beitrag freiwillig eingeleistet haben.

Da kann und darf die Centrapartei nicht zurückbleiben.

Diesmal werden sich auch die untergeordneten Vertreter der rheinischen Centrapresse an die Parteifreunde, an die Bezirker und Leser ihrer Blätter mit der dringenden Aufforderung, reichliche

Beiträge zum Wahlfonds der Rheinischen Centrapartei zu leisten.

Unter Aufruf richtet sich besonders an die wohlhabenden Mitglieder der Partei. Die Wohlhaben-

den sollten der Pflicht, welche der Besitz auferlegt, durch eine reichliche Beisteuer für den Wahlfonds genügen.

Die Landtagswahlen sind von um so größerer Bedeutung und Wichtigkeit, als die Fragen kultureller und idealer Art in erster Linie nicht zur Zuständigkeit des Reichstages, sondern des Landtages gehören. Angesichts des gemeinsamen Ansturmes aller linksgerichteten Parteien gegen das Centrum, namentlich auch des Kampfes der Vereinigung auf religiösem Gebiete gegen die Centrapartei als die Vertreterin positiver christlicher Weltanschauung im öffentlichen Leben, verlangt politischer Wettbewerb, daß dieses Mal außergewöhnliche Geldmittel der Centrapartei zugeführt werden.

Die rheinische Centrapresse hat sich bereits erklärt, Spenden für den Wahlfonds der Rheinischen Centrapartei entgegenzunehmen, die dann zur weiteren Verwendung und Verteilung an die Provinzialparteileitung abgeführt werden.

Wir bitten daher alle Anhänger des Centrum im Rheinland, die so oft für kirchliche und charitative Zwecke ein warmes Herz und eine offene Hand gezeigt haben, jetzt nicht zurückzubleiben, wo es eine politische Entscheidung von geradezu unabsehbarer Tragweite gilt — einen Kampf, bei dem sich die Geister und die Weltanschauungen scheiden!

Ueber die bei den einzelnen Blättern eingehenden Beiträge wird von jedem Blatte selbst quittiert werden.

In der Osterwoche 1913

Aachen: Echo der Gegenwart (H. Webers), Volksfreund (H. Deterr).

Andernach: Andernacher Volkszeitung (Andernacher Druckerei, G. m. b. H.).

Bensberg: Bensberger Volksztg. (H. Haack-Graben).

B-Glabach: Volkszeitung (Joh. Heider).

Bonn: Deutsche Reichszeitung (Karl Hauptmann).

Boppard: Bopparder Volkszeitung (H. Nitzsch-Wittwe).

Cleves: Clevischer Volksfreund (H. v. d. W.).

Duisburg: Duisburger Volkszeitung (Duisburger Verlagsanstalt, G. m. b. H.).

Echo vom Niederrhein, G. m. b. H.).

Dülken: Sprecher am Niederrhein (Sprecher am Niederrhein, G. m. b. H.).

Düren: Dürener Zeitung (H. H. H.).

Düsseldorf: Düsseldorfer Tageblatt (Ges. f. Druck und Verlag, G. m. b. H.).

Eberfeld: Eberfelder Volksblatt (Wuppertaler Aktien-Druckerei).

Emmerich: Niederrheinische Zeitung (Ges. f. Buchdruckerei und Zeitungsverlag, A.-G.).

Erkelenz: Erkelenzer Kreisblatt (Dr. Franz Hahn).

Eschweiler: Vöte an der Inde (Cornelius Verlag).

Essen: Essener Volkszeitung und Volksfreund (Friedrich u. Koenen).

Guppert: Guppertener Zeitung (H. H. H.).

Gusdorf: Gusdorfer Volkszeitung (A. G. f. Buchdruckerei und Zeitungsverlag).

Gelsenkirchen: Gelsenkirchener Zeitung (van Gils Verlag).

Geldern: Niederrheinische Landeszeitung (H. H. H.).

Goch: Niederrheinisches Volksblatt (Wälsche Buchdruckerei).

Heinsberg: Heinsberger Volkszeitung (H. H. H.).

Jülich: Jülicher Kreisblatt (Joh. Fischer), Jülicher Zeitung (Joh. Hamm).

Kempen: Niederrheinisches Tageblatt (Ehmanns-Druckerei und Buchhandlung, G. m. b. H.).

Krefeld: Krefelder Volksblatt (H. H. H.).

Koblenz: Koblenzer Volkszeitung (Koblenz-Druckerei, G. m. b. H.).

Köln: Kölnische Volkszeitung und Kölner Lokal-Anzeiger (H. H. H.).

Krefeld: Niederrheinische Volkszeitung (H. H. H.).

Kreuznach: Kreuznacher Bzg. (Dr. H. Hauptmann).

Lobberich: Rhein und Maas (Ed. Peters).

Magen: Magener Volkszeitung (H. H. H.).

Mergel: Mergeler Volkszeitung (Mergeler Volkszeitung, G. m. b. H.).

Mülheim (Rhein): Mülheimer Volksztg. (Mülheimer Volksztg., G. m. b. H.).

M-Glabach: Westdeutsche Landesztg. (Westdeutsche Landesztg., G. m. b. H.).

Neunkirchen: Neunkirchner Zeitung (Neunkirchner Zeitung, G. m. b. H.).

Neuß: Neuß-Grevenbroicher Zeitung (Ges. f. Buchdruckerei).

Neuwied: Rhein- und Moselzeitung (Druckerei, G. m. b. H.).

Oberhausen: Oberhauser Volkszeitung (H. H. H.).

Odentkirchen: Odentkirchner Volksblatt (H. H. H.).

Opfaden: Vöte am Rhein und der Niederrhein (Opfaden Verlagsanstalt und Druckerei, G. m. b. H.).

Rees: Niederrheinischer Volksbote (Jugendbach u. Janssen, Wesel).

Rhein: Rheinischer Volkszeitung (H. H. H.).

Ruhrort: Ruhrorter Volksztg. (H. H. H.).

Saarbrücken: Saarbrücker Volksztg. (Saarbrücker Druckerei, G. m. b. H.).

Saarlouis: Saarlöcher Volkszeitung (H. H. H.).

Siegburg: Siegburger Volksztg. (H. H. H.).

Siegen: Siegener Volksfreund (Wuppertaler Aktien-Druckerei, Elberfeld).

Sterkrade: Sterkrader Volksblatt (H. H. H.).

Süchteln: Süchtelner Zeitung (Gesellschaft, für Druck und Verlag, Vöten).

Trier: St. Paulinusblatt (Paulinus-Druckerei), Trierische Landesztg. (Paulinus-Druckerei).

Wiesbaden: Wiesener Volkszeitung (Gesellschaft für Druck und Verlag).

Willingen: Willinger Volksfreund (Martin Rahlen).

Wesel: Niederrheinische Neueste Nachrichten (Jugendbach u. Janssen, A.-G.).

Wipperfurth: Wipperfurthener Volksblatt (H. H. H.).

Witten: Wittenblätter (H. H. H.).

Xanten: Vöte für Stadt und Land (Theodor Gethmann).

Zülpich: Zülpicher Zeitung (H. H. H.).

sc. Staatsminister a. D. Freiherr v. Berlepsch.

Staatsminister a. D. Freiherr v. Berlepsch vollendet morgen, am 30. März, sein 70. Lebensjahr. In den Mittelpunkt des politischen Lebens trat er im Januar 1890, als er, der bis dahin Regierungsratspräsident in Düsseldorf und Oberpräsident der Rheinprovinz war, zum preussischen Staatsminister berufen wurde mit der Aufgabe, die Kaiserlichen Februarverträge durchzuführen. Er führte den Vorsitz in der vom Kaiser einberufenen Internationalen Arbeiterkonferenz in Berlin, arbeitete den Entwurf des Arbeitervertrages von 1890 aus und vertrat mit Erfolg im Reichstage, wo dank der unermüdblichen Bemühungen des Centrums eine Mehrheit für eine kraftvolle soziale Gesetzgebung sich gebildet hatte. In den nächsten Jahren jedoch gewonnen, besonders unter dem Einflusse mächtiger Kreise der Großindustrie und des Abgeordneten v. Stumm, preussische Verträge, so wie die Fortführung der Sozialreform durch Einbringung einer Umstrukturierung der Sozialdemokratie zurückzudrängen suchte. Am meisten hatte unter diesem Wandel der politischen Verhältnisse der Staatsminister v. Berlepsch zu leiden, den gewisse Schicksalskräfte auch persönlich angriffen. Nicht diese Angriffe, sondern die Einsicht, das in absehbarer Zeit ein Stillstand der sozialen Gesetzgebung nicht zu verbinden sei, veranlaßten Herrn v. Berlepsch 1896, von seinem Amte zurückzutreten. War für ein soziales Programm kein fruchtbarer Boden mehr in den Kreisen der verbündeten Regierungen, so suchte und fand er ihn wieder in den Kreisen der im Lande tätigen Sozialpolitiker und sozialen Organisationen, denen er sich zur Mitarbeit zur Verfügung stellte. Bald stand er als ihr anerkannter Führer an der Spitze und betätigte hier sein organisatorisches Talent. Mit einigen opferwilligen Freunden übernahm er 1897 die Zeitschrift „Soziale Praxis“, die sich zur führenden sozialpolitischen Zeitschrift schnell entwickelte. Da von den Gegnern der sozialen Gesetzgebung immer wieder eingeworfen wurde, diese schädige die

deutsche Industrie, solange nicht das Ausland auf gleichem Wege folge, berief Herr v. Berlepsch mit gleichem Rechte Sozialpolitikern in Belgien und Frankreich im Herbst 1897 einen Internationalen Arbeiterkongress in Brüssel ein. Die dort vorbereitete Internationale Vereinigung für gesellschaftlichen Arbeit wurde auf dem folgenden Internationalen Arbeiterkongress in Paris 1900 gegründet mit dem Mittelpunkt eines Internationalen Arbeitsamts in Basel. Während sich in Brüssel und Paris die Regierungen ferngehalten hatten, leisteten sie jetzt namhafte Beiträge für das Internationale Arbeitsamt und entsandten in steigender Anzahl selbst Vertreter zu den alle zwei Jahre in der Schweiz stattfindenden Kongressen der Internationalen Vereinigung. Auf deren Besuch besichtigten die Regierungen der bedeutendsten Industrieländer 1900 in Bern eine Internationale Arbeiterkonferenz, auf welcher u. a. die Nacharbeit der Frauen international geregelt wurde. Inzwischen hatte Herr v. Berlepsch die deutsche Sektion der Internationalen Vereinigung ausgeübt als Gesellschaft für soziale Reform, die nun ein Sammelzentrum wurde aller Freunde der Sozialreform aus allen bürgerlichen Lagern, insbesondere auch aller nicht sozialdemokratischen Organisationen der Arbeiter und Angestellten. Bald zeigte sich in den erfolgreichen Vorstößen bei den verbündeten Regierungen, daß die Zusammenfassung der sozialpolitischen Bestrebungen der bürgerlichen Parteien, die Einigung auf gemeinsame Verfolgung sprachlicher Fragen der sozialen Gesetzgebung diese mit ganz anderem Erfolge förderte als das früher gelegentliche Zusammengehen von Fall zu Fall. Die in der Gesellschaft für soziale Reform vereinigten christlichen und nationalen Arbeiter- und Angestelltenorganisationen veranstalteten unter Mitwirkung des Freiherrn v. Berlepsch 1907 den ersten Deutschen Arbeiterkongress zu Frankfurt, an dem auch die katholischen und evangelischen Arbeitervereine und die Gewerkschaften teilnahmen. Alle diese Organisationen schlossen sich zusammen zu der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, die seitdem ein mächtiges Gegengewicht gegen die sozialdemokratische Arbeiterbewegung bildet. Welche Verehrung in den Kreisen der christ-

lichen Gewerkschaften Herr v. Berlepsch sich erworben hat, zeigte aus deren vorjährigem Kongresse zu Trieren die mit herzlichem Beifall aufgenommene Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden. Welche Achtung auch Arbeitgeberorganisationen ihm entgegenbrachten, beweist die Tatsache, daß er schon wiederholt zum Unparteilichen bei den Verhandlungen über den Abschluß von Tarifgemeinschaften zwischen Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen berufen wurde. War es Herrn v. Berlepsch nicht beizulegen, als Staatsminister sein soziales Programm dauernd verwirklichen zu können, so ist ihm in der Vertrauensstellung an der Spitze aller Freunde der deutschen Sozialreform ein Arbeitsfeld zugefallen, das ihm größere Befriedigung und vor allem weitergehenden Einfluß auf die Fortführung der sozialen Reform bot. So hat er sich das Vaterland zu dauerndem Danke dadurch verpflichtet, daß er seine staatsmännliche Begabung den Freunden der Sozialreform im Lande zur Verfügung stellte, mit einer persönlichen Hingebung an die soziale Arbeit, die alle seine Mitarbeiter zur Nachahmung in selbstloser Arbeit für das Volk anspornt, in der aber auch das Geheimnis seiner reichen Erfolge und seines einzigartigen persönlichen Einflusses liegt. Mit seinen engsten Freunden begannen sich deshalb die weitesten Kreise der sozial tätigen deutschen Katholiken an diesem Festtage in dem Wunsche, es mögen Freiherrn v. Berlepsch noch manche Jahre in körperlicher und geistiger Frische befehlen sein zur Fortführung seines Werkes!

KC. Wolseley, der Draufgänger.

Kein Heerführer des modernen England war unter den Mannschaften der Armee so populär wie der jetzt verstorbene Feldmarschall Wolseley, der seit den 50er Jahren für mehr als drei Jahrzehnte bei keinem Kampfe fehlte, den englischen Truppen zu befehlen hatten. Man hat ihn den ersten modernen Heerführer Englands genannt, den ersten, der es wagte, mit der alten noch auf Bel-

ington zurückzugehen, längst überholten britischen Taktik zu brechen; aber das Interessante an seiner Erscheinung war, daß er mit seiner hohen Führerbegabung ein Draufgängertum verband, das ihm zum Abgibt seiner Soldaten machte und zu einem leuchtenden Vorbild struppeliger persönlicher Tapferkeit. Den Abketten von Sandhurst gab er einst sein Lebensmotto: „Tob ist mein Leben. Wenn Du vorwärts kommen willst, mußt Du versuchen, gelöst zu werden.“ Bei Wolseley war das keine rhetorische Phrase; schon seine ersten Offiziersjahre enthüllten einen Draufgänger von echtem Schrot und Korn. Genau vor 60 Jahren, in den letzten Märztagen, fand er als junger Leutnant in Burma zum ersten Mal vor dem Feind; und als es zum Sturmangriff kam, sah man Wolseley weit vor der Front seiner Soldaten mit gezogenem Säbel auf den Gegner stürzen. Und als einer der ersten fiel er auch nieder: eine schwere eiserne Kugel traf ihn am Oberarm und legte die große Schlagader frei. Aber keine Macht der Welt konnte ihn bestimmen, sich aus der Gefechtslinie tragen zu lassen, blutend blieb er liegen, schwang seinen Degen und feuerte seine Leute an, bis es niederlief und die Befinnung verlor. Ein sechsmonatliches Krankenlager folgte, und auch nach seiner Rückkehr mußte er lange Zeit an einer Krücke gehen. Aber zwei Jahre später, im Krimkrieg, eilte er wieder in die Front, ruhte nicht, bis man ihn zum Ingenieur und Pionier-Offizier gemacht hatte; und an der Spitze seiner Sappeurs empfing er die zweite tödliche Verwundung. Er sank nieder, und der Arzt, der ihn flüchtig ansah, sagte die Äußerung: „Ein Mann des Todes!“ Aber Wolseley hatte zum Glück noch Kraft genug, um diese Zukunftsdiagnose zu korrigieren. „Ein paar Tote bin ich immer noch wert“, murmelte er, der Arzt untersuchte ihn genauer. Es zeigte sich, daß er von einem großen runden Steingelch ge- getroffen war, das noch im Kopfe steckte und die halbe Wange mit fortgerissen hatte. Beide Augen waren geschlossen, und das eine von ihnen so schwer verletzt, daß die Sehfähigkeit auf immer verloren war. Zugleich hatte er eine schwere Verletzung am rechten Schenkel davon getragen, als Gegenstück zu der ersten Verwundung im Burma-

zu
H. Holt
bei S

Telephone Nr. 53

Inserate finden durch die **Neu-Grenzdorfer** Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kassirträftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die nenngeplante Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb des Kreises **Neu u. Grenzdorf** 20 Pfg., für die vierteljährliche Reflektierung 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Expedition: Neu, Niederstraße 46.

40. Jahrgang.

2. Am morgigen weißen Sonntage werden in den Pfarreien unserer Stadt 832 Kinder zur ersten hl. Kommunion geführt werden. In der Münsterpfarre beträgt die Zahl 198, in der Marienpfarre 439 (222 Knaben u. 217 Mädchen), im St. Dreifönigen Rektorat 125 (61 Knaben und 64 Mädchen) und in der St. Josephspfarre Weßenberg 70 (30 Knaben und 40 Mädchen).

□ Die Rheinische Genossenschaft zur wirtschaftl. Förderung von Landwirtsch. Gewerbe hielt am 26. März im Särgenitz zu Köln ihre 4. ordentliche Generalversammlung ab, die aus allen Teilen der Provinz aufbesucht war. Der von Geschäftsführer Dr. Peters erstatteten Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen: Die Mitgliederzahl ist um 17 gestiegen und betrug am Schluß des Jahres 198. Die Mitglieder besitzen insgesamt 740 Geschäftsanteile zu Mk. 200.— und haften zusammen für Mk. 223.000. Die Wahlgenossenschaft, die bekanntlich auf gemeinsinniger Grundlage dem Handwerk gute und passende Arbeitsbedingungsteile unter möglichst günstigen Bedingungen vermitteln will, hat sich im Jahre 1912 weiter entwickelt. Der Umsatz stieg von 96.000 Mk. im Vorjahre auf 139.000 im Jahre 1912. Die Bezieher, 225 an der Zahl, gehörten zu 37 Prozent dem Holzbearbeitungsgewerbe an. Es folgten in der Reihenfolge der Beteiligung, das Metallbearbeitungs-, das Bekleidungs-, das Maschinenbau- und das Buchgewerbe. Der Reglementsgestütz Düsseldorf stellte die meisten und Erzieher die wenigsten Abnehmer. Das Verhältnis der gegenwärtigen Vermittelten Gegenstände zu dem kreditierten, das 1911 noch 1:11 betrug, stellte sich im abgelaufenen Jahre wie 1:3,5. Daraus ist zu schließen, daß auch die qualifizierten Handwerksmeister der Provinz allmählich die Vorteile einer Verbindung mit der Rheinischen Genossenschaft zu schätzen gelernt haben.

schon erkennen. In einer ziemlich erheblichen Zahl von Fällen wurde Handwerker, die zu ungewöhnlichen Anstellungen übergehen oder Anlagen machen wollten, für die ein Bedürfnis nicht vorlag, von der Beschäftigung abgerufen. Die Brennstoßvermittlung wurde im Laufe des Jahres in Angriff genommen. Sie beschränkte sich zunächst auf die Vermittlung von Brennstoffen für das Härtgewerbe. Man hofft, demnächst auch günstige Bezugsquellen für Motorenbenzinstoffe angeben zu können. Die Förderung korporativer Arbeitsübernahme durch Handwerkerorganisationen und -vereinigungen ließ sich der Vorstand anlegen sein, indem er über 100 Korporationen auf günstig erscheinende Bedingungen hinwies und die Unterlagen unentgeltlich beschaffte. Hinsichtlich des Ausstellungsweises, das die Genossenschaft zu fördern hat, regte der Berichterstatter an, Mittel flüssig zu machen, um Handwerker, die durch Ueberlösung von Maschinen durch die Genossenschaft gefördert sind, möglichst ohne Kosten an Ausstellungen teilnehmen zu lassen.

□ Vom Reuher Rennen. Die Rennen für das Rheinische Jugendrennen am Sonntag, den 4. Mai, liegen schon vor. Für das mit 15 000 M. dotierte Rennen sind 41 Rennen eingegangen (45 im Vorjahre).

× Jubiläum. Mit Anfang April blüht der Buchhalter Herr Jakob Schmitz auf eine vierzigjährige Tätigkeit bei der Firma Wilhelm Werhahn zurück.

1. Büttgen, 28. März. Am weißen Sonntag feiert die Zentralstelle des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter im Lokale der Wwe. Maubach ein Gewerkschaftsfest. Im Programm ist vorgelesen, Konzert, Theater, Verlosung und Tanzfranzösen. Freunde und Gönner der christlichen Gewerkschaften sind willkommen. Das Fest beginnt abends 7 Uhr.

1. Büttgen, 27. März. (Zusammenlegung.) In Nr. 159 vom 22. März fanden wir einige Bemerkungen wegen der hier beabsichtigten Zusammenlegung. Es ist natürlich, daß bei einer so wichtigen Sache nicht alle Beteiligten eines Sinnes sein können und auch wohl noch in keiner Gemeinde ein einheitliches Urteil vorliegt. Bedenken in ruhiger sachlicher Form vorzubringen, kann daher nur von Vorteil sein. Die in der angelegenen Notiz angegebenen Bedenken scheinen uns aber nicht begründet. Der Verfasser ist doch zweifellos ein Landwirt bzw. steht den landwirtschaftlichen Verhältnissen so nahe, daß ihm die allgemeinen Grundsätze der Zusammenlegung bekannt sein müßten. In früherer hier stattgefundener Versammlung und durch die verteilten Broschüren wurde auf alle die gestellten Fragen erschöpfend Auskunft gegeben. An dieser Stelle kann nur kurz darauf eingegangen werden. Die Qualität der Ländereien wird wohl in allen Gemeinden recht verschieden sein, und doch konnte in den vielen hundert Gemeinden, in denen zusammengelegt wurde, diese Frage zur Zufriedenheit der Beteiligten erledigt werden. Wer für ein gutes Stück Land ein minderwertiges oder auch nur einen Teil eintauscht, wird durch eine größere Parzelle entschädigt. Auch die Verteilung der weit abgelegenen Parzellen macht keine besonderen Schwierigkeiten. Sind z. B. nicht vielleicht die weit abgelegenen Parzellen im Besitz von Einwohnern benachbarter Gemeinden und müssen diese nicht deren Dürftigkeit etc. Die Zusammenlegung nimmt aber besonders Rücksicht auf die ganz kleinen Besitzer, deren Parzellen gewöhnlich ganz in die Nähe der Wohnlage gebracht werden. Nun die Dürftigkeit während der Uebergangszeit? Auch die Schwierigkeiten sind überall hervorgetreten und bewältigt worden. Im Zeitalter der künstlichen Düngemittel kann es kaum schwierig sein, eventuelle Schäden bald zu beseitigen. Würde man übrigens, was

eigentlich sein sollte, allseitig in bisheriger Weise düngen und wirtschaften, dann könnte die Uebergangsperiode erst recht ihre Schrecken verlieren. Daß nach 30 Jahren infolge der Teilungen wieder Zusammenlegung notwendig werden sollte, kann der Verfasser im Ernst nicht glauben. Die bisherigen allerorts gemachten Erfahrungen sprechen dagegen. Man wird doch in der Zukunft ein gutes Feld nicht mehr in unvernünftiger Weise parzellieren! Glaubt man denn nicht, daß eine Zusammenlegung später viel leichter einen Austausch aus Anlaß von Teilungen ermöglicht? Und die Kosten? Der Gemeinderatsbeschuß ist doch bekannt, daß die Kosten mindestens in 4 Jahresraten ohne Zinsen gezahlt werden sollen. Kann das drückend sein und gegenüber den Vorteilen in die Waagschale fallen? Wird nicht schon allein die vermehrte Möglichkeit der doch heute infolge Arbeitermangels so dringenden notwendigen Maschinenbenutzung diese Kosten reichlich lohnen? Man sollte meinen, wenn Landwirtschaftskammer, wenn alle Bauernvereine (wir erinnern an die große Versammlung des Rheinischen Bauernvereins vom 19. d. Mts. in Rön) die Zusammenlegung empfehlen, wenn eine Gemeinde nach der anderen dazu übergeht, dann muß es sich doch wohl um eine gute Sache handeln. Und dies ist tatsächlich der Fall!

Aus dem Kreise Grevenbroich.

1. Wechoven, 27. März. Am 1. April dieses Jahres werden die Kinder der Gemeinde Wechoven in die Schule aufgenommen, die vom 1. Oktober 1906 bis zum 30. Septbr. 1907 geboren sind. Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß Eltern sich kein ärztliches Urteil bei etwaiger Zurückstellung schwächlicher Kinder vom Schulbesuch beschaffen sollen, weil alle Kleinen sofort nach der Aufnahme auf Veranlassung und auf Kosten der Gemeinde vom Schulrat untersucht werden. Es wird erwartet, daß die Mütter bei dieser Untersuchung zugegen sein werden, wie es ja selbstverständlich ist, daß sie ihre lieben Kleinen auf dem ersten Gange zur Schule begleiten.

Rheinland-Westfalen.

1. Ertelenz, 27. März. Das früher dem verstorbenen Grafen Alfred Compes gehörige Rittergut Rützel mit schönem Park ist durch Kauf in den Besitz der Herren Hubert Schild und Theodor Schild zu Holzweiler übergegangen.

1. Rön, 27. März. Im weiteren Verlauf der heutigen Stadterweiterung wurden für Straßenbauten 260 000 Mark bewilligt, ferner für eine größere Straßenbahnstation am Deutschen Ring 67 170 Mark, sowie für die Anlage eines Spielplatzes an Stelle des früheren Forts am Niederländerufer 12 800 Mark und für den vorläufigen Ausbau der Bürgerstiftung 10 000 Mark. Für die Gipsabgüsse des überfüllten Ballplatz-Richard-Museums wurde die Einrichtung besonderer Aufenthaltsräume in dem städtischen Hause, Obermarschplatz 27, beschloffen.

1. Rön, 28. März. Die Barankierung an Stelle der Kranierung durch Freimarken soll im Laufe der nächsten Woche verschickte beim hiesigen Postamt 1 für gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksaften, Warenproben und Geschäftsbriefe zum Frachtpreis von 3, 5 und 10 Pfg. bei Entlieferung von mindestens 500 gleichartigen Stücken eingeführt werden. Das Postamt bittet durch Rundschreiben an hiesige bedeutendere Geschäftshäuser um Mitteilung über etwaige größere Mengen Drucksaften usw., die in den nächsten Wo-

chen aufgeföhrt werden und der Barankierung unterliegen sollen, und stellt für diese eine Reihe von Bedingungen auf, die durchweg durch die Benutzung der Barankierungsmaschine geboten sind. Formulare zur Anmeldung von Barankierungs-Broschüren werden von der Aufgabepostanstalt unentgeltlich abgegeben. Der Frachtpreis wird zunächst nach den Angaben des Auslieferers, endgültig aber nach dem Zählwert der Maschine festgestellt. Bewährt sich die Einrichtung, so fällt das lästige und zeitraubende Beladen mit Freimarken durch die Auslieferung fort, und insofern ist diese Neuererung als Verkehrsvereinfachung zu begrüßen.

1. Rön, 28. März. Auf der Düsseldorf Stadtbauausstellung wurde von Prof. Dr. Schömann, einer Autorität auf dem Gebiete der Siedlungsfrage, ein Film vorgeführt, der betitelt war: „Der Kampf der Frau um ihr Kind.“ Hierbei soll angeblich auf Missstände hingewiesen worden sein, welche in manchen rheinischen Molkereien hinsichtlich deren Sauberkeit zu beklagen seien. In der heutigen Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen wurde diese Frage behandelt. Es wurde beschlossen, den Bezirksrat zu ersuchen, den Zentralverband und Dr. Schömann zu veröffentlichen und ihn in Broschürenform dem Regierungspräsidenten, dem Düsseldorf Oberbürgermeister und der Kreisverwaltung zu übermitteln, damit gegen Professor Dr. Schömann ein Disziplinarverfahren eingeleitet werde. Aus der Versammlung heraus wurde mehrfach hervorgehoben, daß der rheinischen Landwirtschaft durch die Einführung des Films unermesslicher Schaden entstanden sei.

1. Rön, 28. März. Heute vormittag ist außer dem 3. 2. und der 3. 2. aufgestiegen. Die Uebungen haben etwa eine Stunde gedauert; auf beiden Luftschiffen sind dabei die funktentelegraphischen Vorrichtungen benutzt worden. Die Luftschiffe kreuzten über Rön und sind dann glatt gelandet und in die Halle gebracht worden.

1. Rön, 28. März. Im Fort Nr. 9 brach gestern eine Mauer zusammen, wobei drei Arbeiter 5 bis 6 Meter tief abstürzten. Ein Schachtmeister wurde schwer, die beiden anderen Arbeiter leichter verletzt. — Im Rheinischen Hafen fand gestern nachmittag ein Ponton. Zwei Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen, konnten jedoch gerettet werden.

1. Bonn, 28. März. Der Eisenbahnminister v. Breitenbach, der seit Ostermontag hier weilte, ist heute vormittag nach Remagen und der Rhr abgereist, um sich über die Eisenbahnverhältnisse im Rheintal und die Einsprüche der Rheintalbewohner gegen die neuen Eisenpläne an Ort und Stelle zu unterrichten.

1. Muffendorf, 27. März. Unsere Wirtschaften stehen gegenwärtig in ärmlichen Blüthen; er gibt dem Orte und der umgebenden Gegend ein wahres Festbild mit garzofa angehauchten Frühlingschleier. Bereits an den beiden Osterfesten war unser Ort das Ziel vieler Ausflügler.

1. Dortmund, 27. März. Auf ein mit vier Personen besetztes Automobil wurde in der Nähe von Waltrop aus einem Hause ein Revolvergeschuß abgegeben. Glücklicherweise wurde niemand getroffen. Der Führer bremste sofort und fuhr dann zurück. Man ermittelte in einem Hause drei Männer, die der Tat dringend verdächtig sind. Einer flüchtete durch eine Hintertüre und entkam auf einem Fahrrad. Die beiden anderen wurden verhaftet. Dem dritten, der anscheinend der Täter ist, ist man auf der Spur.

1. Vom Kaiserpreiswettfingen. Es findet vom 6.-8. Mal in Frankfurt a. M. statt. Unter den anonym eingegangenen Preischriften hat den Preisrichtern am besten eine Komposition eines vaterländischen Gedichtes, „1813“ von dem bekannten Germanisten Professor Adolf Frey von der Züricher Universität gefallen. Bei der Eröffnung der Einlieferungen stellte es sich heraus, daß die Komposition dem altberühmten Schweizerischen Männerchor komponierten Prof. Fried. Hegar zum Verfasser hatte, von dem auch der Preischor von 1909 herrührte. Der bekanntgegebene Wortlaut dieses Preischores ist folgender: Wir feierten sieben Jahre entrichtet, Wir harrten sieben Jahre geduldet, Und haben grimmig Schmach getragen, Die strenge Stunde hat geschlagen, Wir brachen auf mit Ross und Wagen. Die Salzmeeere Wogen wehre, Die Straßen schütterten von Heeren Und Morden, Mitternacht Drei Tage mordete die Schlacht, Drei Tage donnerte die Erde Von Männersturm Und Sturm der Pferde, Drei Tage spien Tod die Städte. Da brach dem Norden Glut und Macht Und unsere Kette sprang in Stücke. Wo Genug und Kampf verlosen Und die Pulverberge verschwollen, Weht ein trübseliges Grauen. Hier verhauchten tapfere Seelen, Die den Selbentod erlosen. Waffen röhnen auf und Frauen, Keine Scholle, wo nicht einer sank, Keine Scholle, die das Blut nicht trank.

Nicht einer schläft umsonst im Grabe, Nicht einem schlug umsonst die Wunde Der Völkerrust, Wir stehen gerüstet auf den Warten Und freudig fliegen unsere Standarten In alle Zeit!

Landwirtschaftliches.

L.K.R. Kennzeichnung von Rühgefäßen. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin hat der Landwirtschaftskammer das Verzeichnis der Hersteller von D. L. G. Rühgefäßen überreicht. Aus diesem Verzeichnis geht hervor, daß im Jahre 1912 im ganzen 65 065 Stück Gefäßgefäße von der Gesellschaft bezogen worden sind. Bekanntlich hat der Ausschuss für Gefäßgefäße der Landwirtschaftskammer sich im vorigen Jahre gleichfalls für die Einführung dieses Ringes ausgesprochen. Den rheinischen Rühgeßlern, die bisher den D. L. G. Rühgeßler noch nicht bezogen haben,

kann deshalb dessen Anschaffung nur angeraten werden. Der Ring ist ein Aluminiumring mit dem gefällig geschätzten Zeichen D. L. G. und der üblichen Nummerierung. Die Ausgabe erfolgt in der Zeit vom 15. März bis 15. September. Er wird in Leben verschiedenen Größen herausgegeben, kostet durchweg 4 Pfg. und ist ausschließlich von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin, Dessauerstraße 14 zu beziehen. Die Grundregeln für den Bezug und die Anwendung des Ringes sind von der Gesellschaft erhältlich und auch in Nr. 21 der landwirtschaftlichen Zeitschrift für die Rheinprovinz vom vorigen Jahre zum Ausdruck gebracht worden. Von Wichtigkeit ist, daß den mit diesem Rühgeßler versehenen Ecken auf den Wanderausstellungen der D. L. G. ein Vorzug eingeräumt wird.

Unwetter und Ueberschwemmung in Amerika.

1. New-York, 27. März. Nach den letzten Berichten sind auch West-Pennsylvanien, Nordwest-Virginien und Kentucky durch starke Ueberschwemmungen bedroht. Ein Teil von Pittsburg steht unter Wasser. Truppen werden nach West-Indianapolis entsandt, wo Plünderungen der Läden begonnen haben und wo wahrscheinlich das Standrecht verhängt werden wird. Aus Kansas wird von verschiedenen Plätzen gemeldet, daß der Mississippi um 11 Meter gestiegen ist und noch weiter steigt. Die Flüsse Hudson, Mohawk und Genesee im Staate New-York sind stark angeschwollen. Erheblicher Schaden ist bereits angerichtet. In den mittleren Tälern und in der Gegend der Seen wird der Regen zu Schnee. An der Küste des Atlantischen Ozeans ist der Sturm in beständigem Wachsen begriffen. Generalarzt Blue vom Gesundheitsamt ist nach Ohio mit einer großen Menge Typhusserum gereist, da infolge des Mangels an Trinkwasser die große Gefahr einer Epidemie vorhanden ist. In Middletown (Ohio) sind 8000 Menschen obdachlos und schutzlos. In Cincinnati steigt das Wasser, und der Eisenbahnverkehr ist stark behindert. In Wheeling ist der Geschäfts- und Fabrikbetrieb über 8 Meilen tief überflutet. In der Stadt herrscht Panik. In Washington feuern die Mitglieder des diplomatischen Korps in hochherziger Weise zu dem Unterstufungsfonds bei.

1. New-York, 28. März. Große Mengen Lebensmittel sind gestern in Dayton eingetroffen. Das Gebäude der Nationalbank ist in Brand geraten. In Norddayton fanden erhebliche Plünderungen statt. — In Columbus nehmen die Todesfälle zu, namentlich an Pocken und Diphtheritis. — Die Flüsse beginnen jetzt zu fallen, außer in Pennsylvanien und Westvirginien, wo Laufende obdachlos sind.

1. New-York, 28. März. Abgesehen von persönlichen Nachrichten des Korrespondenten der Associated Press, welche ergaben, daß die Zahl der Toten in Dayton weit geringer ist, als die früheren Schätzungen annahmen, ist die Lage im Ueberschwemmungsgebiet noch immer unklar, da es unmöglich ist, die Ströme zu befahren. Die letzten Berichte aus Dayton sprechen von 200 Toten, wobei die Nordseite des Flusses nicht mitgerechnet ist. Die Todesfälle in Columbus werden auf 150, in Zanesville gleichfalls auf 150 geschätzt. In Perry greifen Brandstifter um sich. In Hamilton wurden durch den Einsturz eines Hotels 50 Menschen getötet. Zahlreiche Städte sind noch abgeschnitten. Da das Wasser überall zurückgeht, hofft man, in kurzem bestimmte Nachrichten erhalten zu können.

1. New-York, 28. März. Nach den letzten gestern Abend eingetroffenen Nachrichten hofft man, daß die Besatzung der bei der Ueberschwemmung Ungekommenen nicht größer als 2000 ist. In Dayton wurden Hunderte von Personen unverletzt gefunden, die man verloren glaubte. 60 Strahlende des Gefängnisses, die seit Dienstag ohne Nahrung waren, meinten und drohten dem Direktor des Gefängnisses und seiner Familie mit dem Tode. Der Direktor erbat Militärtruppen zur Hilfe. Obgleich Lebensmittel fehlten, ist niemand Hungers gestorben. Man schätzt, daß in Dayton allein 75 000 Personen obdachlos sind. 15 000 Häuser sind unter Wasser. Der Schaden in Dayton wird auf 25 Millionen Dollars geschätzt. Die Lage im westlichen Virginia ist ernst. Auch im Osten von Pennsylvanien leidet die Bevölkerung schwer. Viele Gruben sind geschlossen. Die Ueberschwemmung erstreckt sich auf Ohio, Indiana, Westvirginia, West-Pennsylvanien, New-York, Kentucky und Illinois. Der Schaden der Bahnen wird auf 25 Millionen Dollars geschätzt. Der Gouverneur von Ohio erklärte, die Verluste des Staates seien größer als die beim Erdbeben von St. Francisco verursachten.

1. New-York, 28. März. Der Hudsonfluß steht höher als während des Hochwassers von 1857. Der tiefer gelegene Teil Albanss steht unter Wasser. Die direkte Bahnverbindung nach dem Orte ist unterbrochen. Zahlreiche kleine Ortschaften stehen unter Wasser.

1. Sidney (Ohio), 27. März. Ein Konbunker eines Hühners schloß die gestrigen Szenen in Wagon, wo 500 Personen ertrunken sein sollen. Er erklärte, die Sturmfluten hoben die Häuser aus ihrem Fundament und rissen sie mit den Besatzungen Stromabwärts mit sich. Die Menschen ertranken entweder oder sie wurden von den Trümmern ertrunken. In Indianapolis beobachtet der Gouverneur die Staatsmiliz, um die Bürger vor Raub und Plünderung zu schützen. In Wheeling ist der Geschäfts- und Fabrikbetrieb bis zu 10 Fuß tief überflutet. In der Stadt herrscht Panik.

1. Dayton, 28. März. Das Wasser ist schifflich gefallen. Die Leute, die durch die Ueberschwemmung in dem Gefängnis verhaftet worden waren, konnten sich ohne Hilfe nach den Vorhöfen begeben. Das Bürgerkomitee, unterstützt von der Miliz, ist Herrin der Lage.

Amerikanische Ueberschwemmungen.

1. New-York, 28. März. Obwohl das Ende der Ueberschwemmung in Ohio und Indiana in Sicht ist, herrscht noch große Besorgnis über das Schicksal zahlreicher kleinerer Ortschaften. Aus vielen Orten treffen noch Nachrichten von furchtbaren

Historische Erinnerungen zum Falle von Adrianopel.

Der gewaltige Siegesjubiläum, welcher heute in ganz Bulgarien herrscht über die denkwürdige Einnahme von Adrianopel, legt es nahe, bei diesem großen historischen Ereignisse etwas des Schicksals und der Bedeutung Adrianopels in vergangenen Tagen zu gedenken.

Die Stadt Adrianopel, welche vom römischen Kaiser Hadrian gegründet wurde, erlangte erst im Mittelalter eine Bedeutung. Hier überwinterte im Jahre 1189-90 Kaiser Friedrich Barbarossa auf seinem Kreuzzuge, hier schlugen im Jahre 1205 die Bulgaren einen oströmischen Kaiser, Baldwin I.

Die eigentliche historische Bedeutung Adrianopels aber beginnt mit dem Jahre 1361. Anno 1356 waren über die Halbinsel Gallipolis die Türken auf dem Balkan eingedrungen. Im Gegenstoß zu ihren früheren Versuchen begannen sie diesmal nicht den Angriff auf Konstantinopel, wo sie bisher immer abgeschlagen worden waren, sondern drangen ins Innere des Landes vor und hielten 1361 unter ihrem gewaltigen Sultan Murad I. bei Burgas — dem heute so viel genannten Bala-Burgas — Kriegsrat ab, ob sie das hart besetzte Adrianopel angreifen, oder auch dieses gleich wie Konstantinopel umgeben wollten. Die Entscheidung viel zugunsten des Angriffes auf Adrianopel. Dieses war damals von dem griechischen Heerführer Hadrianos mit starker Macht verteidigt. Hadrianos wollte es nicht auf eine Belagerung durch die Türken ankommen lassen, sondern er entschloß sich, den Türken in offener Feldschlacht vor den Toren Adrianopels entgegen zu treten. So sehr hielt er sich den Türken gegenüber für gewachsen. Aber sein kühner Entschluß war sein Verhängnis, er verlor die Schlacht und mußte sich mit dem Rest seines Heeres in die Stadt zurückziehen. Und dann folgte das unheimliche Ende des christlichen Adrianopels. In der Nacht nach der Unglückschlacht bestieg Hadrianos mit seiner ganzen Familie und seiner Habe ein Schiff auf der Mariza und bei Nacht und Nebel entkam er, während am Morgen darauf sein Heer die Stadt ohne Schwertstreich an die Türken ergab.

Von 1361 bis 1453, das heißt bis zur Er-

oberung Konstantinopels durch die Türken, war Adrianopel die Hauptstadt des türkischen Reiches. Schon gleich nach der Eroberung der Stadt begannen die Sultane mit herrlichen Bauten, insbesondere mit der Errichtung von Moscheen, die als Grabstätten der Sultane dienten und die ihre Pracht und ihren Ruhm bis auf den heutigen Tag bewahrt haben.

Adrianopel war nun eigentlich das Herz der europäischen Türkei geworden. Hier entfaltete sich der vornehmste Glanz des Osmanentums in der unmittelbaren Nähe des Kalifenthrons. Hier ruhten die kriegerischen Sultane ihre furchtbaren Heere, die gegen ganz Europa ausgingen, als eine Geißel und als der furchtbare Schrecken des christlichen Abendlandes, von hier setzte sich das stolze Heer der 150 000 Türken in Bewegung, welches im Mai 1453 Konstantinopel eroberte und dem letzten oströmischen Kaiser Konstantin XI. auf den Wällen seiner Kaiserstadt den Tod bereitete. Wer wollte es damals nicht begreifen und würdigen, daß dieses Adrianopel, sein Besitz und seine Verteidigung bis zum Verfall der ganzen nationalen Stolz des Lütentums ausmachte, daß der Fall Adrianopels — wie wir hoffen, unmittelbar vor dem Friedensschluß — die Türkei ins Herz trifft.

Während die Türkei im allgemeinen als Folge des gegenwärtigen Krieges sich absinkt, unheimlich unterzugehen, ist um die gewaltige Festung Adrianopel mit ihrem todesmutigen Kommandanten Schütra Pascha die Mordole unerbittlicher Tapferkeit und eines unbeflegten Helmbreites geschlagen. Das war ein ritterliches Kämpfen bis zum letzten Augenblicke, keinen friedlichen Anerbietungen, auch nicht dem Hunger ist die Stadt zum Opfer gefallen, tapfer kämpfend mußte sie dem siegreichen Belagerer sich schließlich ergeben. Die bulgarischen Heben dürfen jubeln und sich freuen, sie haben vor der ganzen Welt ein Brauwerk erfüllt, sie haben durch ihren Todesmut und die kluge Führung des Generals Zwanow ein größtes neuzeitliches Kriegsergebnis zur Lastzahn werden lassen.

Der Fall von Adrianopel wird den Verlauf des Friedensschlusses beeinflussen, auf die Friedensbedingungen selbst wird derselbe ohne großen Einfluß sein, denn diese Friedensbedingungen sind schon gemacht und Adrianopels Schicksal war bereits vor seinem Fall entschieden.

ren Zeit.
Die Zeit.
Dayton
nahme
Gefähr
Gefähr
Die Zeit
derer so

Nach
den (un
Etat 19
426
Befugn
Stellen
Eisenba
172 St
alter vo
gen 248
nische G

Die ne
ber Rost
heilt: U
1913 24
16 Mill
Erhebung
gen und
Beharrun
den Wun
Stempel
war für
für die d
beffen er
und 1912
das Geb
von 15
6 Millio
4 738 457
Mort.
Rand von
gwei Jal
extrag er

1. B
lung des
Der Stat
Finanzge
Kleberung
eines Ge
die Fried
gung zw
des 1913
Brecht
beitzungs
Die fo
1913 54
1913 86
1913 435
und fir
men 898
ausgaben
den Stöle
pels von
gultungen
Staates,
die Erbe

der Mitt
gesprochen
1. Bei
und der
Prozent
2. Et
3. Et
4. Et
5. Et
Gegen
gestig.
würde be
daß Erbe
nicht vor
wofür m
rüber ver
Gedanke
mille, da
der entfer
zu trennen
ble wichtig
Je me
Rednung
wenigstens
staatlichen
lofer m
lich des
sch aber
Brecht
beizungs
den Tode
ten und l

Die W
Baffen so
britte Inf
gimenter,
ter eins i
13 neue U
den bel 1
Schinenge
baherischen
Gstabron.

So
(Be
„Ogen d
wärts m
Heeres u
die Sozial
ten wider
bigkeit t
der Durch

(Pa
ammer n

(Pa
ammer n

(Pa
ammer n

(Pa
ammer n

(Pa
ammer n

... nur angeraten
... Aluminium mit
... D. S. und der
... Ausgabe erfolgt in
... 15. September. Er
... haben herausgege-
... ist ausschließlich
... schaftsgesellschaft in
... zugehen. Die Grund-
... Anwendung des
... hat erheblich die
... baulichen Zeitschrift
... Jahre zum Ab-
... Wichtigkeit ist, daß
... eben Tieren auf
... D. S. ein Vorzug

Schwemmung

Nach den letzten
... (Alabama), Nordwest-
... starke Überschwem-
... von Pittsburg steht
... nach West-Indi-
... heitlich das Stand-
... Aus Konas wird
... det, daß der Missi-
... ist und noch weiter
... schauft und Gesees
... angeschwollen. Er-
... gerichtet. In den
... gend der Seen wird
... Rüste des Atlan-
... in beständigem
... blue vom Gesund-
... inner großen Menge
... des Mangels an
... einer Epidemie vor-
... (Ohio) sind 8000
... S. In Cincinnati
... Eisenbahnverkehr ist
... der Geschäfts- und
... überbrückt. In
... Washington steuern
... Körper in hoch-
... gungsstadien bei.
... a. Große Mengen
... abtransport ein-
... ist in Brand ge-
... erhebliche Män-
... nehmen die Todes-
... und Vorkerkheit.
... außer in Penn-
... o Laufende obdach-

... Abgesandten von
... Korrespondenten
... ergaben, daß die
... ist geringer als
... men, ist die Lage
... immer unklar, da
... zu befahren. Die
... sprechen von 200
... Flüsse nicht mit-
... Columbus we-
... werksfalls auf 150
... ankommern um sich
... den Einfuhr eines
... Zahlreiche Städte
... das Wasser überall
... in bestimmte Rich-

... Nach den letz-
... Nachrichten hofft
... el der Überschwem-
... über 2000 ist
... von Personen un-
... loren glaubte. 60
... e seit Dienstag ohne
... drohten dem Di-
... Familie mit dem
... Militärtruppen zur
... schen, ist niemand
... ist, daß in Canton
... sind. 15.000 Häu-
... in Canton wird
... äßt. Die Lage im
... auch im Osten von
... schwer. Viele
... Überschwemmung er-
... Westvirginia, Mi-
... und Mi-
... wird auf 25 Mil-
... Gouverneur von
... Staaten seien grö-
... von St. Francisco

... Der Subjone
... des Hochwassers von
... Alabamas steht un-
... erbindung nach dem
... kleine Ortschaften

... Das Wasser ist
... te, die durch die
... schäftsviertel festge-
... ohne Hilfe nach
... Bürgerkomitee, um
... ein der Lage.

... leibungen.
... Obwohl das Ende
... o und Indiana in
... Besorgnis über das
... Ortschaften. Aus
... ichten von furchtba-

ren Leiden durch Wasser, Kälte und Hunger ein.
Die Zahl der Toten ist jedoch übertrieben. In
Dayton schreibt das Rettungswort durch Zufüh-
nahme von Motorbooten und unter militärischer
Beitragung rüstig fort. Die Bahnverbindungen im
Sturdistrikt sind zum Teil wiederhergestellt worden.
Die Truppen sind angewiesen worden, jeden Plän-
derer sofort niederzuschießen.

Eigene Depeschen.

Aus dem Eisenbahnministerium.

Nach einem Erlaß des Eisenbahnministers wer-
den (unter Vorauflage der Genehmigung des
Staats für 1913) am 1. April dieses Jahres im gan-
zen 426 technische Eisenbahn-Eisenbahnstellen zur
Befehlsgelangen. Von diesen sind bereits sechs
Stellen für Abnahme-Ingenieure dem Königl. Eisen-
bahn-Zentralamt überwiesen worden. In
173 Stellen können Bewerber bis zu einem Dienst-
alter vom 31. März 1912 einreichen. In den übrigen
248 Stellen sollen technische und frühere tech-
nische Hilfskräfte angestellt werden.

Die neue Heeresvorlage u. ihre Deckung.

* Berlin, 28. März. Über die Deckung
der Kosten der Heeresvorlage wird weiter mitge-
teilt: Aus den Böden und Steuern sind für
1913 24 Millionen Mark, für 1914 und 1915 je
16 Millionen Mark Mehrerträge zu erwarten. Die
Erhebung eines Stempels von Gesellschaftspeträ-
gen und Versicherungsbeträgen verspricht einen
Beitragszufluß von 64 Millionen. Indessen soll
den Bundesstaaten für den Beitrag auf diesen
Stempel eine Entschädigung gewährt werden, und
war für die ersten drei Jahre in Höhe des gan-
zen Ergebnisses des bisherigen Landesstempels,
für die drei folgenden Jahre die Hälfte. Infolge-
dessen erhielt das Reich 1913 22 Millionen, 1914
und 1915 je 44 Millionen Mark. Das Gesetz über
das Erbrecht läßt für das Reich einen Jahresertrag
von 15 Millionen Mark erwarten, für 1913 nur
6 Millionen. Der Uberschuß von 1911 beträgt
4.738.457 M., der Uberschuß von 1912 75 Mil-
l. Mark. Der Mehrertrag, nach dem Vermögens-
stand vom 31. Dezember 1912 veranlagt, soll in
zwei Jahresraten erhoben werden. Der Gesamt-
ertrag ergibt 975 bis 1000 Mill. Mark.

* Berlin, 28. März. In der heutigen Sit-
zung des Bundesrates gelangten zur Annahme:
Der Entwurf eines Gesetzes betr. Änderungen im
Finanzgesetz, der Entwurf eines Gesetzes wegen
Änderung des Reichsstaatsbankgesetzes, der Entwurf
eines Gesetzes zur Ergänzung des Gesetzes über
die Friedenspräsenzstärke des Heeres usw., die Er-
gänzung des im Reichstage vorliegenden Entwurfs
des Reichsstaatsbankgesetzes auf das Rechnungs-
jahr 1913, der Entwurf eines Gesetzes über das
Erbrecht des Staates und der Entwurf eines Weh-
beitragsgesetzes.

Die fortwährenden Mehrausgaben betragen für
1913 54 Millionen für 1914 153 Millionen, für
1915 186 Millionen Mark, also zusammen 393
Millionen Mark, die einmaligen Mehrausgaben für
1913 435 Millionen Mark, für 1914 285 Millionen
und für 1915 178 Millionen Mark, also zusam-
men 898 Millionen Mark. Zur Deckung der Meh-
erausgaben dienen ein erhöhter Beitrag der bezie-
henden Böden und Steuern, die Erhebung eines Stem-
pels von Gesellschaftspeträgen und Versicherungsbeträ-
gen, die Erweiterung des Erbrechts des Staates,
die Uberschüsse von 1911 und 1912 und die
Erhebung eines Wehbeitrags.

Heber die fortwährenden Ausgaben

Der Militärvorlage hat der Bundesrat am Freitag
gepflogen; wir finden unter seinen Vorschlägen:
1. Beibehaltung der Zuckerteuer von 14 Mark
und der Grundbesitzsteuern von zwei Drittel
Prozent (60 Mill. M. zusammen),
2. Stempelabgabe für Gesellschaften,
3. Stempelabgabe für Feuerversicherungen,
4. Vereinfachte Matriculaufträge,
5. Erbrecht des Staates.
Gegen letzteres bestehen bei der „Deutschen Ta-
geszt.“ erhebliche Bedenken. Ein solches Recht
würde bekanntlich in seinen Grundzügen feststellen,
daß Erbansprüche, für welche nah verwandte Erben
nicht vorhanden sind, dem Reiche zufallen sollen,
wenn nicht ein Testament ausdrücklich anders be-
stimmte. Es liegt auf der Hand, daß der
Gedanke der Zusammengehörigkeit der Gesamtfam-
ilie, der von dem natürlichen Erbansprüche auch
der entferntesten Verwandten nicht zu trennen ist,
dabei eine wichtige Rolle spielen würde.
Je mehr man diesem Gedanken aber dadurch
Rechnung zu tragen versuchen möchte, daß man
wenigstens noch die ersten Stellenlinien von dem
staatslichen Erbrecht frei läßt, um so bedeutungs-
loser würde dieser ganze Steuerentwurf hinsichtlich
des finanziellen Ertrages werden. Ferner läßt
sich aber auch nicht verkennen, daß ein solches
Erbrecht des Staates in vielfachen Einzelfällen,
beispielsweise in Fällen eines frühen und plötzli-
chen Todes des Erblassers, nur zu leicht zu Här-
ten und Ungerechtigkeiten führen kann.

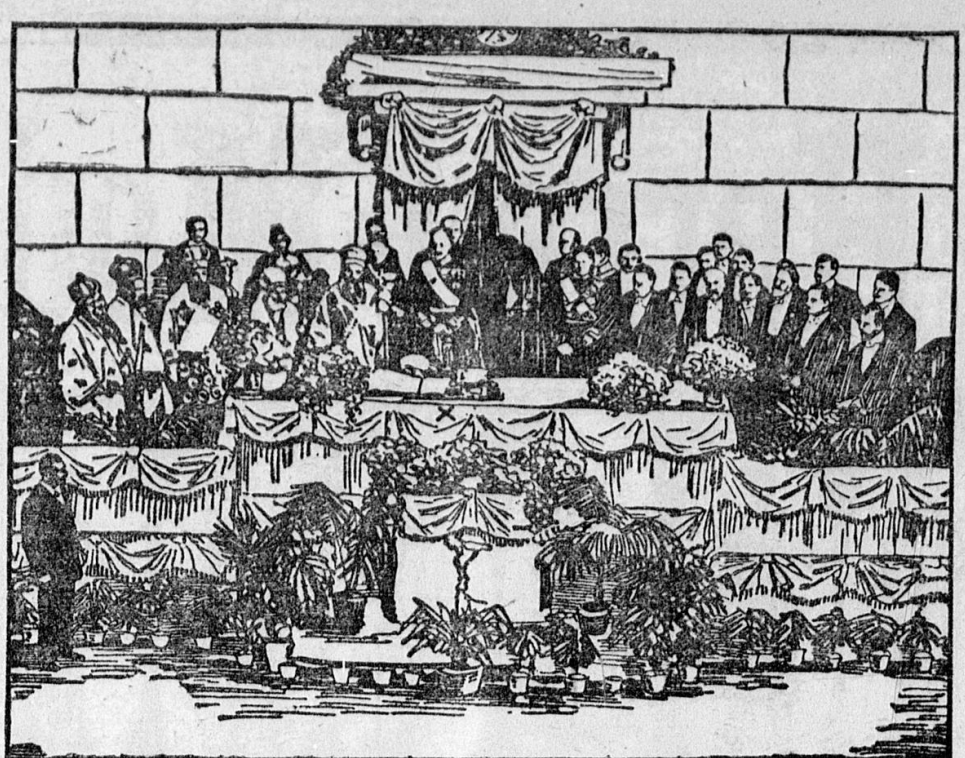
Die Verstärkung verteilt sich auf die einzelnen
Waffen folgenmaßen: Neu gebildet werden 18
brielle Infanterie-Bataillone, 6 neue Kavallerie-Re-
gimenter, 2 neue Fußartillerie-Regimenter, darun-
ter eins in Köln und das andere in Posen, und
13 neue Verlehrsgruppen-Bataillone. Außerdem wer-
den bei 18 Jäger-Bataillonen Radfahrer- und Ma-
schinengewehrkompanien gebildet, ferner bei vier
bayerischen Kavallerieregimentern je eine fünfte
Eskadron.

Sozialdemokratie und Heeresvorlage.

* Berlin, 29. März. Unter der Überschrift:
„Organ des Militarismus“, wendet sich der Vor-
wärts mit der größten Schärfe gegen die neuen
Heeres- und Steuerentwürfe und kündigt an, daß
die Sozialdemokratie sich derselben mit allen Kräf-
ten widersetzen, und daß die Fraktion ihre Schul-
digkeit tun werde, um die bürgerlichen Parteien an
der Durchführung der Vorlage zu hindern.

Die französische Wehrevorlage.

* Paris, 27. März. Im Heeresauschuß der
Kammer wurde der Kriegsminister gefragt, wie er



Zum Thronwechsel in Griechenland.
König Konstantin (X) steht im Parlament den Eid auf die Verfassung.

die Frage des den dreijährigen Dienst abkürzenden
Urlaubs zu regeln gedachte. Der Kriegsminister
erklärte darauf, daß Leute, die einer Familie mit
mehr als vier Kindern angehörten, 30 Monate bei
einem zweimaligen Urlaub von je einem Monat,
Leute, die einer Familie mit weniger als vier Kin-
dern angehörten, 36 Monate bei einem dreimaligen
Urlaub von je einem Monat. Der Ausschuß nahm
darauf mit 20 gegen 9 Stimmen den Artikel der
Vorlage an, der die dreijährige Dienstzeit grund-
sätzlich festsetzt.

Unfall des Königs von Spanien.

* Madrid, 28. März. König Alfons stürzte
gestern nachmittag beim Polospiel und kam unter
sein Pferd zu liegen. Es gelang ihm jedoch, sich so-
fort freizumachen. Es wurde festgestellt, daß der
König keine wesentlichen Verletzungen erlitt. Die
Nachricht von dem Unfall gab in Madrid zu Ver-
mutungen Anlaß, daß der König einem Attentat
zum Opfer gefallen sei, was aber von den zustän-
digen Stellen sofort dementiert wurde.

Der Balkankrieg.

Der Schritt der Mächte.

* Cetinje, 28. März. Die Vertreter der
Großmächte haben um 3 Uhr nachmittags einen
gemeinsamen Schritt unternommen, der den Be-
schluß der Mächte hinsichtlich der Grenzen des zu-
künftigen Albanien und die Aufhebung der Bela-
gerung von Skutari zum Gegenstand hatte.

Die Kämpfe auf der Etschadalschalinie.

* Konstantinopel, 28. März. Die
letzten Kämpfe auf der Etschadalschalinie waren bloße
Vorstöße gewesen. Die Masse der türkischen Trup-
pen blieb innerhalb der Linien. Nur die Vor-
posten nahmen Stellungen außerhalb ein, deren
Front sich ungefähr von Bogazköy über Indisch
Gözü bis Sofiosköy erstreckte. Raskid, dessen An-
höhen Hillari beherrschen, scheint nie in den Hän-
den der Türken gewesen zu sein, deren Vorposten
nur bis vor Raskid vordrangen. Die Bulgaren
griffen die Vorpostenlinie Albanisch-Gözü an
und zwangen sie, sich bis diesseits der Etschadalsch
Felsabfänge zurückzuziehen. Ob Etschadalsch
fest vor den Bulgaren besetzt ist, ist unbekannt,
ebenso die genaue Zahl der türkischen Verluste.
Da die Türken über 1500 Mann verloren hätten,
ist jedenfalls übertrieben. Der linke türkische Flü-
gel steht jetzt in beträchtlicher Stärke zwischen der
Küste des Marmarameeres und dem Ufer des Sees
von Bistritsch. Etschadalsch und Ankarliki herum,
wahrscheinlich, um zur Offensive vorzugehen. Un-
terbrochen gehen von hier Truppen nach dem
Kampfbahnhof.

* Konstantinopel, 28. März. Den
Blättern zufolge dauerten die Kämpfe an der
Etschadalschalinie gestern fort. Der linke Flügel
der Türken schlug die Bulgaren zurück. Die Ge-
richte, wonach ein türkisches Boot bei Derios
gefallen sei, sind falsch.

* London, 29. März. Wie gemeldet wird,
hörte man gestern in Konstantinopel den ganzen
Tag über heftigen Kanonendonner.
Dunderte von Verwundeten treffen täglich ein. Die
Hospitäler sind überfüllt. Die türkischen Vorstöße
auf der Etschadalschalinie sind von den Bulgaren
zurückgeschlagen worden. Viel Streitkräfte von
Gruver Weh, die in Reserve bei San Stefano
standen, wurden zu Wasser und zu Land nach Etscha-
dalsch beordert, um die dortigen Truppen zu
unterstützen. Gruver Weh's Truppen sind
beim Vormarsch auf viele unterminierte Forts ge-
stoßen, die von den Bulgaren zur Explosion ge-
bracht wurden und unter den Truppen der Türken
große Verwundungen anrichteten.

* Petersburg, 28. März. General
Raskid Dmitrijew erklärte auf einem Essen, die
Erfüllung der Linie von Etschadalsch würde
den Bulgaren sehr große Opfer kosten. Die Nach-
richt von der Eroberung, die hier so alarmierend
wirkte, bedeutete nur einen bulgarischen Gegenstoß
gegen einen türkischen Ausfall. Das eroberte Etscha-
dalsch würde wegen des türkischen Artilleriefeuers,
dem es ausgesetzt sei, wahrscheinlich
wieder geräumt. In der Weichsel erklärt der Gene-
ral, ein Vorgehen gegen die Stellung hätte nur
Sinn, wenn die Bulgaren Konstantinopel nehmen
wollten. Dies wolle Bulgarien bestimmt nicht. Be-
denklich seien die Nachrichten, daß angeblich die
Regierung in Konstantinopel geflüchtet sei, was den
Friedensschluß verzögere.

Ruhe vor Skutari.

Wie aus Galtaro gemeldet wird, sind die Dye-

rationen vor Skutari eingestellt worden. Ein ru-
higer Dampfer mit Proviant wurde signalisiert.

102 Jahre alt!

* Gemünd, 27. März. Seinen 102. Ge-
burtstag beging gestern der Schneidemeister WIL-
helm Witt hier in körperlicher und geistiger Frische
und Mäßigkeit.

Sternschnellen.

* Frankfurt a. M., 28. März. Sternschnel-
len wurden gestern 23 Augen aus der Riegler Ge-
gend gegenübergestellt. Sie erkannten ihn als den
wegen dreier Morde gesuchten angeblichen Heu-
händler Winter.

Verhaftung der Eisenbahndiebe.

* Berlin, 28. März. Die seit langer Zeit ge-
suchten Eisenbahndiebe, die besonders die Strecken
nach Hanau, Karlsruhe und Frankfurt a. M.
unruhig machten, sind gestern verhaftet worden. Es
handelt sich um den Chauffeur Jenner und einen
Kellner namens Stephan. Sie sind auch verdäch-
tig, in Berlin und München große Hoteldiebstähle
verübt zu haben.

Drei Flieger verunglückt.

* Paris, 28. März. Der Fliegerleutnant
Bresson stürzte bei einem Garmontmandover in
Verdun aus einer Höhe von 800 Metern ab. Er
war sofort tot.

* Paris, 28. März. Nach einer Havas-De-
pesche ist in Tokio ein Eindecker, der mit drei an-
deren Flugzeugen und einem Zerstörer vor den
Parlamentsmitgliedern einen Schaulauf veranstal-
tete, aus einer Höhe von 200 Metern abgestürzt.
Die Fliegerleutnants Tofuda und Kimura wurden
tödlich verletzt.

Vermischtes.

* Voricht mit essigsaurem Thon-
erde. Dieser galt die essigsaure Thonerde, in
gemessenen Verbinderungen benutzt, als ein unschäd-
liches Mittel, für ein Jahr in jeder Hausapo-
thek vorrätig zu haben und von denen sehr fleißig be-
nutzt. Die Thonerde ist ein sehr feines, weißes,
pulverförmiges Pulver, das bei der Essigsaure
Thonerde umfassen kann, das hat Dr. G. S. a. u.
in der Thonerde in mehreren Fällen zu erleben
Gelegenheit gehabt. Wie durch die Karbolsäure,
wurde auch durch die essigsaure Thonerde der be-
deckte Teil wahrgenommen. In einem Fall han-
delte es sich um einen Knaben, der sich wegen ei-
nes Unfalls am Finger umschlug, der sich wegen ei-
ner Thonerde angelegt hatte. Das Resultat dieser
Behandlung nach 24 Stunden war ein brandiges
Verwunden. Die Thonerde wurde in Wasser gelöst.
Nach 3 anderen hierhergehörigen Fällen sah Dr. G. S. a. u.
innerhalb kurzer Zeit, in allen dreien wurde kurz
nach Anlegen der Umschläge die Haut blaue und
schwarz verfärbt und geschwollen, zum Teil in
Wunden abgehoben. Am wahrscheinlichsten kam die
schädliche Wirkung so zustande, wie man es von
anderen chemischen Mitteln kennt. Auch in starker
Verdünnung noch fand sie gefährlich, wesentlich
noch mehr dann, wenn der Schutz der Haut fehlt,
oder wenn durch Entzündungen Eitrungen des
Blutlaufes begünstigt werden. Beförderern kann
dieser Vorgänge ein Verband, der zu fest angelegt
oder luftdicht abgeschlossen ist. Nach diesen Erfah-
rungen wünscht Dr. G. S. a. u., daß die essigsaure
Thonerde, zumal ihre bakterienstörende Wirkung
und ihr Einfluß auf den Ablauf von Entzün-
dungen nicht sehr hoch anzuschlagen ist, ausge-
merzt oder jedenfalls mit der nötigen Reserve an-
gewendet werde. Abgeschwächtes Wasser oder dünne
Vorstärkungen leisten daselbe und sie bewahren
den Patienten vor unliebsamen Schädigungen.

Weiter-Ansichten für den 30. März:
Witterungs-Verhältnisse mild bei wechselnder Bewölkung.
Witterungs-Verhältnisse vom 28. März:
Höchste Tagestemperatur: 14 Grad über Null.
Niedrigste Nachttemperatur: 10 Grad über Null.
Heute morgen 8 Uhr: 10 Grad über Null.
Das Barometer ist 2 Millimeter gesunken.

Schiffs-Nachrichten.

Oasenverkehr im Rhein-Eist-Oasen zu Neuch.
Angekommen am 28. März: Schiff „Douglender“,
Schiffer Lio, mit Kapsaht von Antwerpen. Schiff
„Blena“, Schiffer De Gans, mit Kapsaht von Ant-
werpen. Schiff „Wos u. Rangen 6“, Schiffer Aners,
mit Kapsaht von Rotterdam. Schiff „Riffelhubers 1“,
Schiffer Garke, mit Hanf von Rotterdam. Dampfer
„Gelvetia 1“, Kapitän Verhagen, mit Städtgut von
Rotterdam.

Antliche Fruchtpreise zu Neuch.
vom 29. März.

Neuer	100 Rilo 1. Qualität	20 90
Weizen	2.	19 90
Neuer	100 Rilo 1. Qualität	17 50
Roggen	2.	17
Neuer	100 Rilo 1. Qualität	17 70
Hafer	2.	16 70
Neuer	100 Rilo 1. Qualität	13 70
Neue Wintergerste		16 50
Kartoffeln		2,50-3,20
Bru 50 Rilo		3-3,50
Bugenerhe 50 Rilo		4-4,50
Reismehl 500 Rilo	(neu)	13
Malchenmehl 500 Rilo		15
Roggenmehl 500 Rilo		18
Butter per Rilo		2,80
Reisige Butter per Stück	7-9 Pf.	
Reis 50 Rilo		6 20
Weizen 20 Pfg. höher.		

Preisnotierungen der Neuch Delmüller.
Neuch, 29. März.

Wäbel 100 Rilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Fab)	66	—
Wäbel 100 Rilo fahweis (ohne Fab)	68	—
Gereinigt Wäbel 3 Mark höher.		
Wäbelstufen 1000 Rilo große waggomweise	112	—

Getreide und Produkte.

* Arefeld, 28. März. (Produktmarkt.) Preise
notierungen bei Wagonladungen von 10000 Kilo. Wei-
zen, Randware 20,90-21,10, Roggen, Randware 17,50
bis 17,70, Hafer, Randware 17,00-17,20, 100 Kilo, Fracht-
parität frei Wagon Arefeld. Weizen, ausländischer
23,50-24,50, Roggen, do. 19,50-21,00, Hafer, do.
00,00-00,00, Futtergerste, 1. Sorte 15,75-16,50, 2.
0,00-00,00, Mais, Wägel 15,75-00,00, runder 16,50
bis 00,00, Einquant 20,50-00,00 per 100 Rilo frei Wag-
gon Arefeld-Hafen, Herdingen, Duisburg-Ruhrort oder
Bäbel, Weizenmehl 000 mit Sach 28,75-29,75, Roggen-
mehl 0 m. Sach 25,50-00,00, Weizenmehl m. Sach 11,25-
11,75, 2. 10,25-10,75, Weizenmehl m. Sach 00,00-00,00,
Vollmehl mit Sach 00,00-00,00, Weizenmehl 1. Sorte mit
Sach 15,00-15,50, 2. mit Sach 00,00-00,00, Baumwoll-
saatmehl 1. Sorte mit Sach 16,60-18,80, 2. mit Sach
00,00-00,00, Rübtsamen (große) 11,40-00,00, Erdnuß-
saatmehl 15,20-00,00, Palmfisch 14,75-16,25, Zucker-
schmelz mit Sach 18,00-00,00, Trockenmilch mit Sach
10,00-00,00, per 100 Rilo parität Arefeld-Hafen.
Landware: Weizen und Roggen etwas bessere Nach-
frage. Hafer fast geschäftlos. Futtermittel: Der Markt
ist ruhig. Ausländischer Weizen fest. Einquant von
Nordamerika für nahe Abladung ist infolge der durch
die Überschwemmung hervorgerufenen Störungen des
Eisenbahnverkehrs außerordentlich klein bei mehrwärtig
erhöhten Preisen. Argentinien ebenfalls fester. Roggen
unverändert. Hafer: Argentinien etwas fester, Nord-
russland wenig Angebot. Gerste stetig, kleines Angebot.
Mais unverändert.

* Arefeld, 28. März. Nachmittags-Getreide- und Mehl-
preise. (Anteilige Notierungen.) Weizen, ausländischer
20,70-20,90, ausländischer 22,50-23,75, Roggen inländi-
scher 17,20-17,40, ausländ. 19,50-20,60, Hafer
inland. 17,85-18,25, ausländ. 17,40-18,25, Futter-
gerste 15,40-16,00, Mais, grober 15,50-16,50, Wei-
zenmehl 000 m. Sach 28,75-29,75, Roggenmehl 0
m. Sach 25,50-00,00, Weizenmehl m. Sach 11,25-
11,75, 2. 10,25-10,75, Weizenmehl m. Sach 00,00-00,00,
Vollmehl mit Sach 00,00-00,00, Weizenmehl 1. Sorte mit
Sach 15,00-15,50, 2. mit Sach 00,00-00,00, Baumwoll-
saatmehl 1. Sorte mit Sach 16,60-18,80, 2. mit Sach
00,00-00,00, Rübtsamen (große) 11,40-00,00, Erdnuß-
saatmehl 15,20-00,00, Palmfisch 14,75-16,25, Zucker-
schmelz mit Sach 18,00-00,00, Trockenmilch mit Sach
10,00-00,00, per 100 Rilo parität Arefeld-Hafen.
Landware: Weizen und Roggen etwas bessere Nach-
frage. Hafer fast geschäftlos. Futtermittel: Der Markt
ist ruhig. Ausländischer Weizen fest. Einquant von
Nordamerika für nahe Abladung ist infolge der durch
die Überschwemmung hervorgerufenen Störungen des
Eisenbahnverkehrs außerordentlich klein bei mehrwärtig
erhöhten Preisen. Argentinien ebenfalls fester. Roggen
unverändert. Hafer: Argentinien etwas fester, Nord-
russland wenig Angebot. Gerste stetig, kleines Angebot.
Mais unverändert.

Gottesdienst-Ordnung.

Verichtigung.
Sonntag, den 30. März 1913.
Eisinghoven.
Ul. Messe: 6 1/2 - 8 (Hochamt).
Abend: 8.
Gasthof.
Ul. Messe: 6 - 7 1/2 (Abholen der Kinder von
der Schule) - 8 (Kommission der Kinder).
Abend: 8 (Sonntagsabend für die Kinder).

Fauna Hundekuchen
Erstklassiges Fabrikat v. höchstem Nährgehalt.
D. R. P. a.
Fauna Geflügelfutter
Marke Elsborn. D. R. P. a.
Befördert die Eier-Produktion u. das Wachstum
Fauna Kückenfutter
D. R. P. a.
Unentbehrlich für jeden Geflügelzüchter.
Wir weisen nach, dass unsere Fabrikate
sowohl in Gehalt an Eiweiß, Fett und
knochenbildender Substanz, als auch in
Bekömmlichkeit nicht übertroffen werden.
Hundekuchen- und Kraftfutterwerke
„Fauna“ G.m.b.H., Neuss a. Rh.
Preisgekrönt mit d. höchsten Auszeichnungen.
Niederlage bei:
Hans Krings, Hubertus-Drogerie,
Neuss, Niederstrasse.

Zwei Pferdeanemie
gegen guten Lohn so-
fort geist.
Ant. 218, Schieds-
bei Station
Nommerskirchen.
2 schöne, neue Rüst-
schärfe bill. abzugeben.
Schillerstr. 46.
Gr. Niederstrasse zu
verkauf. Winterstr. 17.
Wenig geb. Einliege-
wagen auf Gummi zu
verkaufen.
Gartenstr. 84.
Dast n. weih. Oerb zu
verf. Bergheimstr. 62.

Deutsche
Englische und
Amerikanische

Herren-Moden 1913



für jede Körperform passend

Der reichhaltige
Haupt-Katalog
Nr. 3
(soeben erschienen)
kostenlos und portofrei.

In meinem
Mass-Salon
Anfertigung
hochfein. Herren-Garderobe
nach neuesten Schnitten.

Neue Herren-Anzüge

In dauerhaften, preiswürdigen Qualitäten, in grauen, gelblichen, bräunlichen, grünlichen, bläulichen englischen Farbenschattierungen, Ireihig und Ireihig in enormer Auswahl

a M. 13⁰⁰ 15⁰⁰ 17⁵⁰ 19⁵⁰ 21⁰⁰ 23⁰⁰ 25⁰⁰
27⁰⁰ 29⁰⁰ 32⁰⁰ 35⁰⁰ bis 45⁰⁰

Neue Herren-Anzüge

In feinen englisch gemusterten soliden Qualitäten, grau-, braun-, honigfarb-, grün- u. blau-meliert und genoppt, Ireihig und Ireihig

a M. 25⁰⁰ 29⁰⁰ 33⁰⁰ 36⁰⁰ 39⁰⁰ 45⁰⁰ 48⁰⁰
53⁰⁰ 56⁰⁰ 59⁰⁰ 65⁰⁰ bis 95⁰⁰

Neue Herren-Anzüge

In feinen blauen Cheviots, Twills, Meltons und Kammgarnen Ireihig und Ireihig

a M. 29⁰⁰ 33⁰⁰ 35⁰⁰ 39⁰⁰ 45⁰⁰ 48⁰⁰ 52⁰⁰ bis 75

Neue Herren-Anzüge

In feinen dunkelgrauen Marengo-Stoffen, Ireihig und Ireihig

a M. 32⁰⁰ 36⁰⁰ 39⁰⁰ 45⁰⁰ 50⁰⁰ 55⁰⁰ 60⁰⁰ bis 85⁰⁰



Cutaway-Anzüge. Grösste Neuheit!

Schwarz oder marengo Rock und Weste mit gestreifter Hose. (Hose auch vom selben Stoff.)

Marengo-Cheviot 45.— 36 Mk.

Melton-Cheviot, ganz dunkel . . . 60.— 50 Mk.

Schwarz oder Marengo-Cheviot, Ia. Zutat und Verarbeitung . . . 80.— 70 Mk.

Neue Herren-Hosen

In zahllosen eleg. Streifen zu Marengo- bunten u. blauen Stoffen passend

a M. 6⁵⁰ 7⁵⁰ 8⁷⁵ 9⁷⁵ 11⁰⁰ 12⁵⁰ 13⁵⁰
14⁰⁰ bis 22⁰⁰

Gesellschafts-Kleidung

tiefschwarzer Melton, Drapé, Kammgarn, erstklassige Fabrikate.

Smoking-Anzüge 45⁰⁰ 55⁰⁰ 65⁰⁰ 75⁰⁰ 82⁰⁰ 90⁰⁰

Gehrock-Anzüge 39⁰⁰ 49⁰⁰ 59⁰⁰ 69⁰⁰ 78⁰⁰

Frack-Anzüge 55⁰⁰ 65⁰⁰ 75⁰⁰ 83⁰⁰

Neue Knaben- und Jünglings-Anzüge

Cheviots, Kammgarn, in Stoffen englischen Charakters marengo blau preiswert und unübertroffen in Sitz und Haltbarkeit

a M. 3⁵⁰ 4⁰⁰ 4⁷⁵ 5⁵⁰ 6⁵⁰ 7⁵⁰ 8⁵⁰ 9⁵⁰ 10⁵⁰

12⁰⁰ 13⁵⁰ 15⁰⁰ 16⁵⁰ 18⁰⁰ 19⁵⁰ 21⁰⁰ 23⁰⁰

25⁰⁰ 27⁰⁰ 29⁰⁰ 31⁰⁰ 33⁰⁰ 35⁰⁰ 38⁰⁰ 40⁰⁰

43⁰⁰ 45⁰⁰ 48⁰⁰ 53⁰⁰

Jünglings-Anzüge, Ulster und Paletots in den oben abgebildeten Formen entsprechend billiger.

Kommunikanten- und Konfirmanden-Anzüge

ein- und zweireihig, blau, schwarz und marengo, mit kurzen und langen Hosen

a Mk. 14⁰⁰ 16⁰⁰ 18⁰⁰ 20⁰⁰ 22⁰⁰ 24⁰⁰ 26⁰⁰ 28⁰⁰ 30⁰⁰ 33⁰⁰ 35⁰⁰ 38⁰⁰ 45⁰⁰

Tadellose Passform.

Solide, moderne Stoffe.

Vorzügliche Verarbeitung.

Meine Konfektionen sind ein Vorbild guten Geschmackes in der deutschen Mode.

Neuss

Rud. van Endert

Neuss

ein vorzügliches Pflanzengut. Auch lässt er sich leicht auf Zunder verarbeiten. Man hat nur nötig, die Blätter zu zerhacken und auszureifen. Dann füllt der dicke Saft ab.